Posener Tageblatt

Bezugspreis: In Posen durch Boten monatl. 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatl. 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatl. 5.— zł. bei Zustellung durch Boten monatl. 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatl. 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatl. 8.— zł. Deutschland u. übriges Ausland 3.— Rmk. Einzelnummer 0.25 zł, mit illustr. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt, Poznań. Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 200283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postscheck-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. Platzvorschrift u. schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheck-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o., Poznań).



70. Jahrgang | Sonntag, 22. November 1931 | Nr. 270.

Totensonntag

R. S. Der stille Tag des Jahres steht am Ende der Zeit, wenn die Ernte in der Scheuer ist, wenn die Dankgottesdienste gehalten sind. Es ist ein Tag, der noch einmal uns zwingt, hinter uns zu sehen. Vor uns leuchtet ja der Stern des Friedens. Advent beginnt, Weihnachten naht.

Wir sehen still hinter uns. Die Bäume stehen kahl gegen den Himmel, das Abendrot verglüht wie ein großer Brand, wie eine Fackel aus der anderen Welt. Kaum daß noch eine Meise ziept. Der Novemberwind raschelt in den braunen und halbverwesten Blättern, wirbelt sie noch einmal hoch und treibt sie vor sich her. Wir gehen mit langsamen Schritten durch die Reihen, auf denen die schlichten Kreuze stehen, darunter das Liebste ruht, was wir auf Erden besessen haben.

Sinnend bleiben wir stehen. Da liegt ein Freund, der noch jung an Jahren starb; dort ruht einer, der berühmt war und angesehen; dort starb eine Mutter gerade, als sie einem jungen Menschenkind das Leben gab, und nun ruht sie in diesen Reihen. Wieviel zerbrochenes Menschenglück, wieviel Lebensfreude, wieviel Frohsinn zerfällt zu Staub! Aber auch wieviel Leid und Qual und Not hat hier endlich Frieden und Stille gefunden!

Und vom Friedhof wandert dann unser Sinn hinaus in die Welt, an die Grenzen, in fremde Länder, in den Sand der Wüste, auf die höchsten Berge, in die Tiefen der Meere. Und überall erinnert uns dieser Tag daran, daß dort Hoffnung, Liebe, Glück und Streben den Weg durch das dunkle Tor gehen mußte. Ueberall wo die Feldschlachten tobten, wo Kriegsschiffe aufeinander fuhren und Tod und Vernichtung säten, überall liegen sie, die Söhne, die eine Mutter geboren hat und die hinausgezogen sind mit einer starken Freudigkeit im Herzen, im Bewußtsein erfüllter Pflicht — und die nicht mehr heimkehrten. Vor uns steigt aus der Abenddämmerung der lange und traurige Zug der Toten, die in langer, feierlicher Reihe an uns vorüberzogen sind und die nun als stumme Mahner vor uns stehen.

In die Stille des Abends hinein klingen die feierlichen Töne der Posaunenchöre. Die Gräber sind mit den letzten Blumen des Herbstes geschmückt. Viele Frauen mit schwarzem Schleier sehen wir in den Gräberreihen stehen. Ernste Männergesichter bleiben stumm und bewegt. Kinder, die sonst so fröhlich sind, machen scheue und furchtsame Augen vor dem großen Geheimnis, das sie noch gar nicht begreifen.

Und doch zieht in unsere Herzen der Trost, den Glaube und Hoffnung spendet. Wir haben unsere Pflicht zu tun, so, wie alle die vor uns, auf deren Werk wir stehen und aus deren Blut wir stammen. Wir nehmen den starken Willen mit uns in die Tage der Unrast und des Unfriedens. Wir nehmen die stille Besonnenheit des ernsten Tages im Jahre mit uns hinaus, wenn erst die Pforte der Friedensstätte sich schließt.

In der Vergangenheit stehen sie alle still mit bittender Hand, alle, die an unserer Seele vorübergehen, die in diesem Jahre starben und die nun Wissende geworden sind. Wir schweigen mit bebendem Herzen, und in uns wird die Liebe wieder wach, die allen denen zuteil werden soll, die noch auf Erden wandern, und die wir bringen sollten, solange es noch Zeit ist.

Der deutsche Antrag

Einberufung des Sonderausschusses — Nachprüfung der deutschen Leistungsfähigkeit

Die Verhandlungen der letzten Wochen, die sich hauptsächlich auf die Tribut- und Schuldenfrage beziehen, sind nun in ein entscheidendes Stadium gekommen. Wie wir bereits gestern gemeldet haben, ist in Paris eine Formel gefunden worden, die die Nachprüfung ermöglicht. Nun ist in dem gleichen Zusammenhang — wir haben es gestern gleichfalls kurz gemeldet — von der deutschen Regierung nach Basel der Antrag gegangen, den Sonderausschuß der BIZ. zusammenzurufen. Der Antrag ist am gestrigen Freitag in Basel überreicht worden und wird im Wortlaut am heutigen Sonnabend in der Presse veröffentlicht.

Ueber die einigende Formel in Paris wird vorläufig noch strenges Stillschweigen bewahrt. Ueber die ganze Angelegenheit wird aber schon heute in der Presse folgendes bekannt:

Der Beratende Sonderausschuß bei der BIZ. wird von Deutschland aufgefordert, die deutsche Leistungsfähigkeit mit allen dafür in Betracht kommenden Faktoren nachzuprüfen. Das bedeutet, daß der Ausschuß in seine Untersuchungen auch das Problem der deutschen Verschuldung einbeziehen soll. Es wird also nicht, wie zeitweise während der Pariser Besprechungen vorgeschlagen, ein zweiter Ausschuß eingesetzt, der parallel mit dem eigentlichen Young-Ausschuß die Schuldenfrage behandelt, sondern der Sonderausschuß bezieht alle für die Leistungsfähigkeit in Betracht kommenden Fragen in seine Untersuchung ein.

Das Mandat des Sonderausschusses, der hierfür seine Kompetenzen entsprechend erweitern muß, wird in einem Begleitschreiben umrissen, das gleichzeitig mit dem deutschen Antrag nach Basel abgegangen ist. Auch dieses Begleitschreiben soll am heutigen Sonnabend veröffentlicht werden.

Das Schreiben der Reichsregierung umfaßt vier Schreibmaschinenseiten. Es gibt eine historische Darstellung des Verlaufs der deutschen und internationalen Wirtschaftskrise. Es beginnt mit den schweren Erschütterungen, die das deutsche Wirtschaftsleben im Sommer dieses Jahres erlitt, leitet dann auf die Hoover-Aktion über und verweist auf die wichtigsten Feststellungen der Londoner Konferenz, die ja praktisch bereits die völlige Aufhebung der bisherigen Tributregelung anerkannte. Das Schreiben geht ferner auf die Ergebnisse der Untersuchungen des Wiggins-Komitees ein und zitiert auch hier die damals in der ganzen Welt eingehend gewürdigten Bekundungen über die Unhaltbarkeit des bisherigen Zustandes und die Notwendigkeit, in einer Atmosphäre des Vertrauens neue Methoden der Zusammenarbeit zu suchen.

Das deutsche Memorandum stellt fest, daß sich inzwischen die internationale Krise und damit auch die Lage Deutschlands noch wesentlich verschlechtert hat. Es sei daher notwendig, das ganze Problem in seiner Gesamtheit zu prüfen. Hierbei wird darauf angespielt, daß es nicht bloß die Aufgabe des Young-Ausschusses sein könne, innerhalb der im Young-Plan vorgezeichneten Grenzen zu arbeiten, sondern auch die Frage der privaten Verschuldung einbezogen werden müsse.

Der Young-Ausschuß wird auf Grund des deutschen Antrages über seine Kompetenzen zu beschließen haben. Er wird in etwa acht bis zehn Tagen in Basel zusammentreten, also voraussichtlich noch Ende November. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen werden dann an die Regierungskonferenz weitergeleitet werden, die nach den bisherigen Dispositionen noch vor Weihnachten zusammentreten sollte.

Das deutsche Schreiben wurde am Freitag nicht nur in Basel bei der BIZ., sondern gleichzeitig bei den beteiligten Regierungen überreicht, nämlich in Paris, London, Rom, Brüssel und Tokio.

Das englische Echo des deutschen Memorandums

London, 21. November. **„Daily Expreß"** bespricht auf der Titelseite in großer Aufmachung das deutsche Memorandum und bringt gleichzeitig das Bild des deutschen Botschafters Freiherrn v. Neurath. Deutschlands Aktion, so sagt das Blatt, läuft auf eine Erklärung der Zahlungsunfähigkeit hinaus. In einem „Das neue deutsche S. O. S." überschriebenen Leitartikel heißt es u. a.: „Es wirft ein sonderbares Licht auf die Ereignisse, daß Deutschland diesen Schritt gerade in dem Augenblick unternommen hat, wo seine Ausfuhr nicht nur seine Einfuhr bei weitem übersteigt, sondern auch größer ist als die aller anderen Länder. Dies ist gewöhnlich ein Index des Wohlstandes, wenn die Bedingungen normal wären. Sie sind es aber nicht. Es war der deutsche finanzielle Zusammenbruch, der die Geldkrise beschleunigte, die nunmehr die ganze Welt erfaßt habe. Trotz Hoover-Feierjahr und Stillhalteabkommen ist der Zustand der deutschen Geld-, Kredit- und Devisenmärkte nicht besser geworden, sondern sie befinden sich in einem Zustande der Demoralisation. Es sei in jedermanns Interesse, daß eine Verständigung erreicht wird und daß Deutschland davor bewahrt wird, der finanzielle Seuchenherd des Kontinents zu werden." — Der Finanzredakteur des Blattes führt u. a. folgendes aus: England hat keinen Vorteil von den Reparationszahlungen gehabt. Im Gegenteil, die Zahlungen in Form ausgeführter Waren wie Kohle und Fertigwaren haben die englische Ausfuhr ernstlich geschädigt. Hohe Tarife in Amerika und anderswo haben es Deutschland unmöglich gemacht, in der einzig möglichen Weise zu zahlen, nämlich in Waren. Der Abgang Englands vom Goldstandard und die Gewißheit von Zöllen haben es klar gemacht, daß das Ende der Reparationen gekommen ist. Es ist möglich, daß Frankreich auf irgendeiner Formel für spätere Zahlungen besteht und daß die Maschinerie für die Zahlungen intakt gehalten wird. Aber, so heißt es weiter in Fettdruck, wenig Zweifel besteht darüber, daß im Reinergebnis nichts gezahlt werden wird.

„Times" gehen in einem Leitartikel über die deutsche Note ausführlich auf die Geschichte der deutschen Krise ein. Es ist seit langem klar, so sagt das Blatt, daß keine Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß Deutschland alle die fällig werdenden Verbindlichkeiten einlösen kann. Eine Uebereinkunft über die kurzfristigen Kredite kann indessen nur erreicht werden, wenn die verschiedenen in Frage kommenden Regierungen sich bereit erklären, wenigstens vorläufig auf ihre Ansprüche auf Reparationen zu verzichten. Die Ereignisse der letzten sechs Monate haben schlüssig bewiesen, daß es für Deutschland unmöglich sein wird, die ungeschützten Reparationszahlungen zu leisten und gleichzeitig seinen Verpflichtungen den privaten Gläubigern gegenüber nachzukommen. Es besteht indessen guter Grund zu der Hoffnung, daß die französische Regierung in der Tat eine volle und freimütige Aussprache über die allgemeine Frage von Deutschlands Zahlungsfähigkeit im Lichte seiner Verpflichtungen unter dem Stillhalteabkommen nicht verhindern wird. Das Blatt unterstreicht dann die im Wiggins-Layton-Bericht niedergelegten Erkenntnisse. Deutschland ist zwar, so wird weiter ausgeführt, in der Lage gewesen, einen beträchtlichen Teil seiner Auslandskredite zurückzuzahlen, aber nur mit der größten Schwierigkeit. Es bedeutete eine große Zunahme der Arbeitslosigkeit. Die Reserven der Reichsbank sind erheblich geschwächt worden. Der französische Anspruch auf Wiederaufnahme der ungeschützten Zahlungen ab nächsten Juli konnte kaum die Besserung des deutschen Kredits bewirken, die der Bankierausschuß als eine so dringende Notwendigkeit hingestellt hatte. Im Lichte dieser Tatsache erscheint die ganze Frage der Priorität der Reparationen den Handelsschulden gegenüber zumindestens ein wenig akademisch. Im Augenblick besteht für Deutschland keine Möglichkeit, nur die ungeschützten Annuitäten und außerdem seine Auslandskredite zurückzuerstatten.

Die **„Financial Times"** bezeichnen den Schritt der deutschen Regierung als unbedingt notwendig und durchaus geeignet, Befriedigung auszulösen. **Das Blatt** sagt: Eine Menge Beweismaterial hat gezeigt, daß die Reparationen und die mit ihnen verbundenen interalliierten Kriegsschulden der größte Stein des Anstoßes sind. Jetzt sind England und die anderen direkt oder indirekt betroffenen Nationen aufgefordert, den Erkenntnissen eines Untersuchungsausschusses ins Auge zu schauen, und das rechte Verständnis muß sich daraus ergeben. Geeignete Maßnahmen werden den nächsten logischen und notwendigen Schritt darstellen. Das Memorandum bezieht sich nicht besonders auf die Frage der Priorität zwischen den Regierungs- und den privaten Verbindlichkeiten. Das ist gut, weil nur eine Untersuchung freiesten Ausmaßes die Grundlage für ein Gebäude bilden kann, das die Probe der Zeit bestehen kann. Die deutsche Regierung behauptet nun mit Recht, daß die Lage eine Inangriffnahme der Frage notwendig macht. Schließlich betont das Blatt noch, daß die Zukunft der internationalen Finanz und des internationalen Handels auf dem Spiele steht und daß auch die Vereinigten Staaten fast ebenso darin verwickelt sind wie alle anderen Staaten. Das Blatt gibt der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß, wenn erst die Reparationsfrage gelöst sein wird, die Vereinigten Staaten sich gewiß auch zu einer Neuregelung des Kriegsschuldenproblems bereit finden werden.

Alles auf einen Blick:

Der deutsche Wirtschaftsbeirat ist in einen schweren Konflikt geraten, da die Vertreter der Landwirtschaft durch einen Brief an den Reichskanzler erklärt haben, an den Beratungen nicht mehr teilnehmen zu können.

*

Der deutsche Antrag zur Einberufung des Sonderausschusses der B. I. Z. ist überreicht worden und findet in der Weltpresse einen regen Widerhall.

*

Der Streik der Warschauer Straßenbahner ist beendet. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Es kam zu verschiedenen Terrorfällen gegen die Arbeitswilligen.

*

Im polnischen auswärtigen Dienst sind Einsparungen vorgenommen worden.

Zwischen Rußland und Japan hat ein Gedankenaustausch stattgefunden.

Sie müssen lesen:

Totensonntag. — Wirtschaftsbeirat gesprengt? — Der deutsche Antrag. — Polnische Unzufriedenheit mit der französischen Presse. — Aus den Konzertsälen.

Heute Beilage „Die Welt der Frau" und „Kinderland"

Die Aufnahme des deutschen Memorandums in Paris

Paris, 21. November. Der Text des deutschen Memorandums wird von der Presse ganz oder in Auszügen veröffentlicht. Bisher beschäftigen sich jedoch nur einige Blätter kritisch mit der Frage. So erklärt der Außenpolitiker des **„Echo de Paris"**: Die Reichsregierung hat wohl eingewilligt, die Formeln des Young-Planes zu gebrauchen, um die Revision der Reparationslasten zu erhalten, aber sie hat zugleich Sorge getragen, zu bemerken — und das sei der wesentliche Punkt des Memorandums —, daß diese Formeln nicht mehr angemessen seien und es sich unter den gegenwärtigen Umständen um etwas ganz anderes als die Herabsetzung der Reparationslasten handle. Das Blatt deutet an, daß für Deutschland praktisch die Reparationen zu existieren aufgehört hätten.

„Excelsior" schreibt: Das deutsche Memorandum kann beim besten Willen der Welt nicht als ein Anzeichen für eine befriedigende Annäherung der französischen und deutschen These in der Frage der Reparationen und kurzfristigen Kredite angesehen werden. Es wird Aufgabe der französischen Delegierten sein, die Debatte nicht über den Rahmen des Young-Planes hinausgehen zu lassen und nicht zu gestatten, daß zwischen der Regelung der ungeschützten Annuität und der Liquidierung der eingefrorenen Kredite eine Verbindung hergestellt wird. Diese Aufgabe ist äußerst delikat, denn man muß befürchten, daß der französische Delegierte sich im beratenden Sachverständigenausschuß in der Minderheit befinden wird.

„Figaro" ist ebenfalls bedenklich. Die Reichsregierung halte im Grunde genommen unverändert ihre These von der Revision der Zahlungsfähigkeit und der Gesamtliquidierung der Reparationen und kurzfristigen Kredite aufrecht. Man wundert sich, daß die französische Regierung dieses Dokument ohne Protest habe hinnehmen können. Man habe zwar Wert darauf gelegt, festzustellen, daß es sich um ein einen einseitigen Charakter tragendes Dokument handle. Aber ein Sprichwort sagt bereits: Wer nichts erklärt, stimmt zu.

Flugzeugunfall in Sosnowitz

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

In der Gegend des Dorfes Sułoszowa bei Sosnowitz stürzte gestern ein Militärflugzeug infolge Motordefektes ab. Dabei wurde das Flugzeug zertrümmert. Der Pilot kam jedoch unverletzt davon.

Wirtschaftsbeirat gesprengt?

Ein Brief der Vertreter der Landwirtschaft

Die Mitglieder des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung, die als Vertreter der Landwirtschaft berufen worden waren, sind aus dem Ausschuß ausgetreten. Gleichzeitig wird in politischen Kreisen die Behauptung verbreitet, daß auch die Vertreter der Gewerkschaften beabsichtigen, den Wirtschaftsbeirat zu verlassen.

Dieser Vorgang zeigt, wie die deutsche Presse, die die Regierung unterstützt, ausführt, daß es nicht möglich war, in den wichtigsten Fragen eine Uebereinstimmung zwischen den Vertretern der einzelnen Wirtschafts- und Berufsgruppen im Wirtschaftsbeirat zu erzielen, so daß noch weniger als vorher mit einer einigermaßen geschlossenen Aeußerung oder gar der Festlegung von wirtschaftsbeirat zu erzielen, so daß noch weniger als vorher mit einer einigermaßen geschlossenen Aeußerung oder gar der Festlegung von wirtschaftspolitischen Richtlinien in diesem Ausschuß zu rechnen ist. Ob der Wirtschaftsbeirat auch nur die ihm zugedachte Rolle eines Gutachters unter solchen Umständen zu Ende führen kann, ist mehr als fraglich. Entscheidung und Verantwortung für alle in der nahen Zukunft zu ergreifenden Schritte liegen also nach wie vor einzig und allein bei der Reichsregierung.

Wie von anderer Seite noch gemeldet wird, haben sich die drei landwirtschaftlichen Mitglieder des Wirtschaftsbeirats, Dr. Brandes, der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates, Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde, der Präsident der brandenburgischen Landwirtschaftskammer, und Dr. Holtmaier von der Vereinigung der deutschen Bauernvereine seit Donnerstag an den Sitzungen des Wirtschaftsbeirats nicht mehr teilgenommen. Sie haben in einem Schreiben an den Reichskanzler diesen Schritt damit begründet, daß sich die Arbeiten des Wirtschaftsbeirats in Einzelheiten und Kleinigkeiten verlören, ohne daß bisher an die Ausgestaltung eines einheitlichen und erfolgversprechenden Programms herangegangen werde.

Der Brief an den Reichskanzler

Die Vertreter der Landwirtschaft im Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung haben am Donnerstag nachmittag an den Reichskanzler ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

Als vor einigen Wochen die Aufforderung des Reichspräsidenten an uns erging, uns zur Mitarbeit dem neuen Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung zur Verfügung zu stellen, haben wir dies trotz der Erfolglosigkeit aller bisherigen Bemühungen, die Reichsregierung zu entscheidenden Hilfsmaßnahmen für die unausgesetzt tiefer in Not geratende Landwirtschaft zu veranlassen, getan. Leider müssen wir heute nach mehrwöchigen Verhandlungen feststellen, daß wir von einer Klärung der Grundprobleme noch weit entfernt sind, nicht zuletzt deshalb, weil die Reichsregierung es nach unserer Ueberzeugung an der erforderlichen Initiative in den Verhandlungen des Wirtschaftsbeirats hat fehlen lassen. Aber diese Feststellung hätte uns allein nicht veranlassen können, von einer weiteren Mitarbeit abzusehen, wenn nicht durch den Erlaß der neuen Notverordnung über die Osthilfe eine ganz neue Situation geschaffen worden wäre, die wir nicht hinzunehmen vermögen. Es wäre unseres Erachtens Pflicht der Reichsregierung gewesen, im Uebereinstimmung mit dem Wirtschaftsbeirat das gesamte Programm der Wirtschafts- und Finanzsanierung einheitlich zu beschließen, anstatt eine einzelne Maßnahme vorher herauszugreifen.

Wir betonen ausdrücklich, daß wir für die ungeheure Not des Ostens, insbesondere der östlichen Landwirtschaft volles Verständnis haben und daß wir alle geeigneten Maßnahmen zur Linderung dieser Not begrüßen, daß aber diese Maßnahmen nur im Rahmen eines durchgreifenden Hilfsprogramms für die gesamte deutsche Landwirtschaft von uns vertreten werden können. Solange aber bei der Reichsregierung ein Gesamtprogramm nicht erkennbar ist, solange an der Methode der Einzelmaßnahmen festgehalten wird, solange die wichtigsten und sofort durchführbaren Maßnahmen — wir erinnern nur an den Butterzoll und die Drosselung entbehrlicher Einfuhren durch entsprechende Devisenbewirtschaftung — immer wieder herausgeschoben werden, vermögen wir uns auch von den Arbeiten des Wirtschaftsbeirats keinen durchschlagenden Erfolg zu versprechen. Wir werden deshalb den Arbeiten fernbleiben, bis sich die Regierung zu einer Aenderung der Methoden und zur Aufstellung eines klaren Programms zwecks Durchführung der zur Rettung der gesamten Landwirtschaft erforderlichen Maßnahmen entschließt.

Die Ausschußberatungen beendet

Die beiden Ausschüsse des Wirtschaftsbeirats haben am Donnerstag abend ihre Beratungen beendet. Eine abschließende gemeinsame Sitzung, in der Leitsätze zum Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung endgültig festgelegt werden sollen, ist für Sonnabend oder Sonntag in Aussicht genommen. Ihr wird eine Schlußsitzung des Wirtschaftsbeirats unter Vorsitz des Reichspräsidenten voraussichtlich am kommenden Montag folgen.

Polnische Unzufriedenheit mit der französischen Presse

(Telegr. unseres Warschauer Berichterstatters)

Warschau, 21. November.

Der Brest-Prozeß hat im gesamten Auslande ein lebhaftes Echo gefunden, zumeist aber ein Echo, das den polnischen Regierungskreisen nicht recht ist. Nicht nur die Stimmen des neutralen Auslandes, sondern auch die der Polen verbündeten Länder äußern sich abfällig über diesen Prozeß und sind zum großen Teil der Ansicht, daß er dem Ansehen des jungen polnischen Staates schade. Auch die französische Presse hat sich in diesem Sinne mehrfach geäußert.

Die **„Gazeta Polska"** befaßt sich heute mit diesen französischen Pressestimmen, die sie eine polenfeindliche Propaganda nennt. Das Blatt weist darauf hin, daß in Frankreich verschiedene skandalöse Vorfälle zu verzeichnen gewesen seien, wie der Oustric-Skandal und der Skandal mit der Firma Hanau. Aber die polnische Presse hätte diese Dinge niemals breitgetreten. Wesentlich anders jedoch verhalte sich die französische Presse.

Die „Gazeta Polska" zitiert hier in erster Linie das „Journal des Debattes", das zahlreiche abfällige Aeußerungen über den Brest-Prozeß hat fallen lassen. Die Darstellungen dieses französischen Blattes gipfeln in der Feststellung, daß jetzt nicht der geeignete Augenblick für Polen sei, einen solchen Prozeß durchzuführen, wo die Gegner Polens, aber auch seine angeblichen Freunde nur von einer Grenzrevision sprechen. Die „Gazeta Polska" nennt diese Stellungnahme der französischen Presse entrüstet einen Mißbrauch des guten Glaubens. Die französischen Zeitungen wollen, der Ansicht des polnischen Blattes zufolge, nicht die Wahrheit sehen. Denn wenn sie sie wirklich sähen, dann würden sie ihre Spalten nicht für die Behandlung von Vorgängen zur Verfügung stellen, die gegenüber den Taten der französischen Sozialisten und Aktionisten nur geringfügig wären. Jeder Vergleich der Vorgänge in Polen mit denen in Frankreich würde nur ungünstig für die Herren Blum und Mauras ausfallen.

Aus der Republik Polen

Polnische Maurerkinder in Litauen

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Die polnische Presse berichtet mit großer Entrüstung über eine Verfügung des litauischen Kultusministeriums, durch die 300 polnische Kinder, welche bisher polnische Schulen besuchten, litauischen Schulen überwiesen werden. Die Ursache dieser von der polnischen Presse unerhört genannten Verordnung ist die angeblich litauische Nationalität der Kinder, die nur durch ein Mißverständnis polnische Schulen besucht hätten. Die polnische Presse nennt das Vorgehen der litauischen Behörden eine neue Gewalttat gegenüber der polnischen Minderheit in Litauen.

Diese Vorgänge erinnern sehr stark an die ganz ähnlichen Maßnahmen der gegen die deutschen Kinder in Oberschlesien, die zu den sog. Maurerprüfungen geführt haben, wobei der Standpunkt der deutschen Eltern anerkannt wurde.

Ende des Straßenbahnerstreiks in Warschau

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Der Straßenbahnerstreik in Warschau ist im Laufe des gestrigen Tages beendet worden. Mittags um 12 Uhr nahm ein Teil der Straßenbahner die Arbeit wieder auf. In drei großen Versammlungen der einzelnen Berufsverbände wurde beschlossen, den Streik zu beenden. Am längsten wehrten sich gegen diesen Beschluß die Sozialisten, mußten jedoch nachgeben, als die beiden anderen zahlenmäßig stärkeren Verbände den Beschluß auf Beendung des Streiks faßte.

Einige ganz radikale Gruppen sind allerdings auch gestern nachmittag noch nicht zur Arbeit zurückgekehrt und versuchten Terrorakte auszuüben. An mehreren Stellen der Stadt wurden die Straßenbahnwagen wiederum überfallen und mit Steinen beworfen. Mehrere Passagiere wurden dabei verletzt. Auch schütteten die Terroristen an mehreren Stellen die Straßenbahnschienen mit Sand zu, so daß erhebliche Verspätungen im Verkehr eintraten. Gestern abend wurde sogar ein Bombenanschlag auf eine Straßenbahn verübt. Drei unbekannte Täter legten kurz bevor eine Straßenbahn an einer bestimmten Stelle die Straße passierte, ein Päckchen auf die Schienen. Als die Straßenbahn darüber fuhr, erfolgte eine heftige Explosion. Der Wagen wurde beschädigt; drei Insassen erlitten erhebliche Verletzungen durch Glassplitter im Gesicht, an den Händen und an den Füßen und mußten in Krankenhäuser eingeliefert werden.

Den ganzen Nachmittag hindurch wachten an den wichtigeren Straßenbahnkreuzungen und auch sonst an den wichtigeren Linien der Straßenbahn mit Karabinern bewaffnete Polizeipatrouillen. Einige Linien nach besonders berüchtigten Vorstädten wurden nicht gefahren. Jeder Straßenbahnzug erhielt als Begleitmannschaft einen mit einem Karabiner bewaffneten Polizisten. Zu weiteren Ruhestörungen ist es gestern aber nicht mehr gekommen, und heute verkehren die Straßenbahnen wieder völlig normal.

Neuernennung des pommerellischen Wojewoden

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Der Staatspräsident unterzeichnete gestern ein Dekret, dem zufolge der bisherige Wojewode von Pommerellen Lamot in den Ruhestand versetzt wird. An seiner Stelle wird zum Wojewoden von Pommerellen der bisherige Vizewojewode von Wilna Major Stefan Kirtiklis ernannt. Sein Nachfolger auf dem Posten des Lodzer Vizewojewoden ist noch nicht bekannt.

Einsparungen im auswärtigen Dienst

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

In diesen Tagen ist eine neue Liste veröffentlicht worden, in der eine ganze Reihe polnischer Auslandsvertreter entlassen oder in den Ruhestand versetzt werden, während eine verhältnismäßig geringere Zahl von Diplomaten auf neue Posten berufen wird. Unter den entlassenen Beamten des auswärtigen Dienstes befindet sich auch der provisorische Ministerialrat und ehemalige Leiter der Presseabteilung, Dr. Stefan Litauer, unter den in den Ruhestand versetzten Beamten der bisherige Leiter der Presseabteilung des Auswärtigen Amtes, Chrzanowski, der polnische Generalkonsul in München, Alexander Lados u. a. m. Ein Vergleich mit den Neueinstellungen zeigt auch hier die ausgesprochene Tendenz eines Beamtenabbaus.

Durch Beschluß des Außenministeriums werden außerdem mit dem 1. Februar 1932 die polnischen Konsulate in Buffalo und Zürich aufgehoben. Der Tätigkeitsbereicht von Buffalo wird dem Generalkonsulat in New York zugeteilt, der von Zürich der polnischen Gesandtschaft in Bern. Mit dem 1. März 1932 wird ferner das polnische Konsulat in Detroit aufgehoben und sein Amtsbereich dem Konsulat in Pittsburg zugewiesen.

Von der Regierung ist ein Rundschreiben erlassen worden, demzufolge die Auslandsreisen von Ministerialdelegationen stark eingeschränkt werden sollen. In Zukunft sollen derartige Reisen nur stattfinden, wenn eine Delegation die Aufträge von mehreren Ministerien zugleich erledigen kann.

Strafen für Studenten in Krakau

Auch die polnischen Studenten in Paris revoltieren

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag wurde in Krakau das Urteil des Senats über die Haupträdelsführer der Studenten bei den antisemitischen Ausschreitungen gesprochen. Drei Studenten werden ausgewiesen, bei vier Studenten wird das erste Semester für ungültig erklärt und acht Studenten erhalten einen Tadel. Gegen weitere Studenten schwebt das Untersuchungsverfahren noch.

Inzwischen haben sich auch die polnischen Studenten in Paris verpflichtet gefühlt, zur „Vergrößerung" des Eindrucks der antisemitischen Ausschreitungen im Auslande auch an der Sorbonne zu revoltieren. Bei den mißhandelten Studenten handelt es sich ebenfalls um polnische Staatsangehörige. Im Zusammenhang mit diesen Vorfällen wurden gestern fünf polnische Studenten in Paris verhaftet. Sie werden sich wegen Störung der öffentlichen Ordnung zu verantworten haben.

Blutiges Eifersuchtsdrama

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Gestern nachmittag ereignete sich in Warschau ein blutiges Eifersuchtsdrama. Die 24jährige polnische Fürstin Sofie Zyta Woroniecka streckte durch sieben Revolverschüsse ihren Geliebten Jan Brunon Boy nieder. Die Fürstin, die von ihrem Manne getrennt lebte, hatte sich vor einiger Zeit mit dem 40jährigen Industriellen Boy verlobt und lebte schon mit ihm zusammen. In den letzten Tagen trug sich Boy mit der Absicht, in ein Hotel überzusiedeln, da er Besuch erwartete und Komplikationen gesellschaftlicher Art vermeiden wollte. Seine Geliebte mißtraute ihm jedoch, und in einem Eifersuchtsanfall vollbrachte sie gestern die blutige Tat.

Zugführer freigesprochen

Warschau, 21. November. (Eig. Telegr.)

Gestern fand vor dem Berufungsgericht in Neustadt die Verhandlung gegen den Zugführer Stanislaw Zielinski statt, dessen Zug seinerzeit der Katastrophe bei Gdingen unterlag, wobei es auch Tote gab. In der ersten Instanz wurde Zielinski zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Bei der gestrigen Verhandlung verteidigte ihn Rechtsanwalt Szurlej, der durch den Brest-Prozeß besonders bekannt geworden ist. Der Angeklagte wurde gestern freigesprochen.

Aus den Konzertsälen

VI. Symphoniekonzert im Teatr Wielki — Cäcilie Hansen

Frau Marja Janowska-Kopczyńska hat, wie sie schließlich nicht bestreiten wird, ihren künstlerischen Aufstieg deutscher Wegbereitung zu verdanken. Andernfalls wäre sie jedenfalls kaum bevorrechtigtes Mitglied der Leipziger Oper geworden, wahrscheinlich nicht an erster Stelle in reichsdeutschen Musikkritiken erwähnt worden. Es ist jahrelang geschehen, Schwamm darüber. Jetzt hat die viel umfeierte Dame ihr Domizil an die Stätte, wo ihr gesanglicher Stern aufging, zurückverlegt. Als „Stumme von Portici" will sie hier natürlich nicht ihre Tage als Pensionärin der Kunst verbringen. Dazu ist sie außerdem noch viel — ist das kein Kompliment? — zu jung. Frau Janowska sang also Einlagen in einer Kino-Revue, über die gerüchtweise zu vernehmen war, daß sie einen wohlklingenden Charakter gehabt haben sollen, und dann hat man ihr künstlerisches Reemigrantentum dadurch zu umgrünen versucht — ich nehme es wenigstens an —, daß das Programm des VI. Symphoniekonzerts im Teatr Wielki sie zur Solistin ernannte. In konzertmäßiger Aufmachung habe ich die Stimme der Sängerin zuletzt, wenn ich nicht irre, vor ungefähr 12 bis 13 Jahren gehört. Ich entsinne mich, daß sie damals eine nicht immer glücklich verlaufende Umschaltung vom Mezzosopran zum Diskant zu vollziehen suchte. Damals gab es beachtenswerte Teilerfolge, heute haben sie ihr Dasein so ziemlich eingebüßt. In den hohen Tonregionen kann sich die Stimme von Frau Janowska z. Zt. nur noch im Besitz eines sicher funktionierenden Fallschirms frei bewegen. In der Beethovenschen Paradearie, „Ah, perfido" mit Orchesterbegleitung wurde mir dieses gehemmte Vermögen, in den Höhen des Tonglanzes zu dominieren, in einer Weise klar, die sich von dem Begriff des Behagens weit entfernte. Der Abstand wurde noch erweitert in drei Liedern von Mahler, die im Gegensatz zu den Mendelssohnschen „Liedern ohne Worte" beinahe als „Lieder ohne Geist" einzuwerten waren. Es wurde wohl teilweise mit gequälter stimmlicher Eloquenz ein tondichterischer Gedankenkomplex vernehmbar, aber der Weg zum Herzen war mit Brettern vernagelt. Frau Janowska singt gut, das wird nicht bestritten. Aber ich bin im Verlauf der vergangenen zehn Jahre Sängerinnen ihrer Nationalität begegnet, die einen Vergleich mit ihr nicht zu scheuen brauchen. An dem nicht zu leugnenden Mißerfolg der drei Lieder von Mahler war stark mitverantwortlich zu machen die paralytische Art, wie die orchestrale Nivellierung erfolgte. Die Frauenstimme suchte vergeblich nach instrumentalen Halmen, an denen sie sich rettungfindend hätte klammern können. Das Wiedersehen mit Frau Janowska war demnach kein Abend, über welchen man wochenlang spricht. Herr F. Nowowiejski, dessem Herzen die Mahlerschen Gesangskompositionen mit Orchesterbegleitung so unangenehm fern standen, eröffnete das Konzert mit der Ouvertüre zur Oper „Iphigenia in Aulis" von Gluck. Ein musikalisch-dramatisches Bild, an dem man sich erbauen konnte. Durch seine dynamische Differenzierung insbesondere war es eine künstlerische Sendung, der gegenüber man sich nicht zurückweisend verhalten konnte. Auch der 8. Symphonie von Beethoven durften keine feindseligen Gedanken erwachsen. Herr Nowowiejski hatte diesmal mit sichtlichem Gelingen den Ehrgeiz, dem leichtlebigen Charakter des Werkes nichts zu rauben. Wenn ich davon absehe, daß er den Pausen-Einschnitten im Allegro vivace doch zu viel Spielraum gönnte und in der Freudigkeit der tonschöpferischen Impulse zuweilen in die Atmosphäre eines Eiskellers gemäßigter Gattung geriet, so war sein Dirigieren und das von ihm aus dem Orchester klanglich und partiturtreu Herausgeholte doch eine Prämie wert!

*

Fräulein Cäcilie Hansen wird die Stadt Posen sicherlich stets in guter Erinnerung haben: Ihr erstes Auftreten gab den hiesigen Kritikern ausnahmslos Gelegenheit, über sie mit den begeistertsten Anerkennungen herzufallen. Bei ihrer Wiederkehr sah sie eine fast gefüllte Universitätsaula vor sich. Eine Wertschätzung, über die nicht zuletzt auch der Rezensent Genugtuung empfindet. Hat er doch einen lieblichen Beweis damit in den Händen, daß sein Urteil nicht immer verlästert und als Einwickelpapier benutzt wird. Die es noch nicht wußten, haben sich am vergangenen Mittwoch davon überzeugt, über welche virtuose Souveränität Cäcilie Hansen verfügt. Den nicht immer tonrein felsenfesten Oktavenstrichen sei gern Absolution erteilt, ebenso mancher Klangunart der E-Saite, aber ungeachtet dieser an sich bedeutungsarmen Einschränkungen war es eine Vertreterin der Garde des Künstlertums! Klassisch schön und vollkommen durchgeistigt die D-Dur-Sonate von Händel, im ausgeglichensten Maße klargelegt die Polyphonie Bachs in zwei Sätzen aus seinen Partiten für Sologeige, eine frappierende technische Superiorität in den 23 Variationen von Corelli, welche unter dem Titel „La Folia" bis heute Weltruf behauptet haben. Unsere Künstlerin spielte dieses bravouröse Vortragsstück in der Bearbeitung von Kreisler. Kein Wort darüber zu verlieren, daß das Konzert von Mendelssohn bei dieser Geigerin eine Vermittlerin fand, die auch diejenigen von Takt zu Takt an ihren Vortrag bannte, welche dieses Werk bis zum Ueberdruß hören mußten. Berückend im Gefühl getroffen zwei slowakische Tänze von Dvorak, in der geigerischen Ausdrucksform weiß lackiert zwei tänzerische Einfälle von Poldini und de Falla. Elfriede Berson war zeitweise am Bechstein unerlaubterweise zu machtvoll, im Mendelssohn-Konzert sogar nicht immer zuverlässig. Aber sonst hatte die Solistin Grund, ihr dankbar die Hand zu reichen.

Natürlich ein Bombardement von Beifall. Die Lichter mußten erst verlöscht werden, ehe die um Zugaben angedonnerte Künstlerin zur Ruhe kommen konnte.

Alfred Loake.

Zeitschriftenschau

„Sandstürme um die Pyramiden von Gizeh — aufgenommen vom Flugzeug aus — ein Bild von bezwingender Schönheit und Gewalt" steht auf der Titelseite des Novemberheftes der Zeitschrift „Kosmos", Handweiser für Naturfreunde (Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, vierteljährlich drei Hefte und ein Buch für 2 Rm). Dieses Bild ist zugleich eine charakteristische Illustration zu dem Aufsatz von Dr. Dr. Gerhard Venzmer „Ein Land erzählt seine Geschichte" und wer, bezaubert von der lebendigen Schreibweise Venzmers und angeregt durch die vielen Einblicke, die er in geographische, wirtschaftliche, technische, geschichtliche und kunstgeschichtliche Bezirke tun läßt, diesen Aufsatz gelesen hat, der weiß zugleich, wie der „Kosmos" immer wieder anregend zu unterhalten weiß. Diese wohl auf der ganzen Welt einzigartige Zeitschrift versteht es ja, ausgehend von der Natur und ihren Erscheinungen, ihre Leser durch die ganze reiche Welt des Erlebens, des Geschehens und des Wissens zu führen. Für 2 Rm. im Vierteljahr erhalten die Abonnenten außer den reichhaltigen, mit verschwenderischer Pracht illustrierten Monatsheften noch ein wertvolles Buch.

Posener Tageblatt **Aus Stadt und Land** Nr. 270 Sonntag, den 22. Novemb. 1931

Posener Kalender

Sonnabend, den 21. November

Sonnenaufgang 7.00, Sonnenuntergang 15.37; Mondaufgang 13.58, Monduntergang 13.58.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 1 Grad Cels. Südostwinde. Barometer 764. Bewölkt.

Gestern: Höchste Temperatur + 4, niedrigste 0 Grad Cels.

Wettervoraussage für Sonntag, den 22. November

Beständiges, aber wieder ziemlich trübes Wetter ohne wesentliche Temperaturänderung; schwache Luftbewegung.

Wasserstand der Warthe am 21. November + 1,14 Meter.

Wohin gehen wir heute?

Teatr Polski:
Sonnabend: „Hulla di Bulla".
Sonntag, nachm.: „Der junge Wald". (Ermäßigte Preise.)
Sonntag, abends: „Hulla die Bulla".
Montag: „Der junge Wald".

Teatr Nowy:
Sonnabend: „Alt-Heidelberg".
Sonntag, nachm.: „Das goldene Herzchen". (Märchen-Premiere für Kinder.)
Sonntag, abends: „Alt-Heidelberg".
Montag: „Alt-Heidelberg".

Teatr „Uśmiech":
Sonnabend: „Das Land des Lächelns".
Sonntag: „Das Land des Lächelns".
Montag: „Das Land des Lächelns".

Kinos:
Apollo: „Das graue Haus". (5, 7, 9 Uhr.)
Colosseum: „Männer der Pflicht". (5, 7, 9 Uhr.)
Metropolis: „Die Jagd nach dem Schwiegersohn". (½5, ½7, ½9 Uhr.)
Nowości: Revue: „Frisch von der Leber weg". Film: „Hinter den Kulissen eines Kabaretts". (5, 7, 9 Uhr.)
Słońce: „Die Privatsekretärin". (5, 7, 9 Uhr.)
Wilsona: „Pharaos Frau". (5, 7, 9 Uhr.)

Heute Klavierabend Ignaz Friedman. Auf das heute, abends 8 Uhr, in der Universitäts-Aula stattfindende Konzert des großen Meisters Ignaz Friedman machen wir unsere Leser nochmals aufmerksam. Kartenverkauf bei Szrejbrowski, ul. Gwarna 20, Tel. 56-38, abends ab 7 Uhr an der Kasse.

Kleine Posener Chronik

Sturz vom dritten Stockwerk und keine Lebensgefahr

Die Passanten der Droga Urbanowska waren gestern nachmittag Zeugen eines schrecklichen Unfalls. Von einem Baugerüst stürzte dort aus der Höhe des dritten Stockwerks der 52jährige Michal Komornicki. Die hinzueilenden Arbeiter glaubten, daß der Unglückliche nicht mehr lebe. Der Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß Komornicki außer allgemeinen Hautverletzungen Wunden am Kopf und eine Verstauchung des Rückgrats davontrug. Seinem Leben droht keine Gefahr.

X **Politischer Vortrag.** Am Mittwoch, 25. November, abends 8 Uhr soll im Weißen Saale des Bazar der frühere Lemberger und Posener Wojewode Dunin-Borkowski einen Vortrag halten über das Thema: „Die gegenseitigen ukrainisch-polnischen Beziehungen in Ostgalizien".

em. **Auf der Spur einer Falschmünzerbande.** Gestern wurde auf dem Jersitzer Markt die Katharina Przybylska geb. Palacz, Kanalstr. 8/9, dabei erwischt, als sie falsche Geldstücke zu 1, 2 und 5 Zł. in Umlauf setzte. In ihrem Besitz wurden weitere Falsifikate zu 5, 2 und 1 Złoty gefunden. Przybylska wurde den Gerichtsbehörden zur Verfügung gestellt.

Weitere Erhöhung des Brotpreises

Der Preis für ein gewöhnliches Zweipfund-Roggenbrot in der Stadt Posen ist von seiten der Behörden auf 42 Groschen festgesetzt worden. Es ist dies bereits die zweite Erhöhung binnen kurzer Zeit.

Jubiläums-Hockeywettspiele. Anläßlich des fünfjährigen Bestehens des polnischen Rasenhockeyverbandes wird am Sonntag um 2 Uhr nachmittag im Städtischen Stadion ein Wettspiel zwischen „K. H. Siemianowice" und „K. H. Lechja" ausgetragen. Falls die Schlesier nicht kommen sollten, spielt eine Posener Repräsentation (Team A).

em. **Diebstähle.** Aus der Wohnung der Frieda Walter, Wronkerstr. 17, wurde ein Brillantring im Werte von 1000 Złoty gestohlen. — Aus einem verschlossenen Kleiderschrank wurde der Stanisława Stasiak, Warschauerstr. 1750 Złoty Bargeld gestohlen. — Dem Fabrikbesitzer Gustav Scherfke, ul. Dąbrowskiego, wurden auf der Straßenbahnlinie 2 aus der Manteltasche 520 Złoty, 5 Dollars und 20 Reichsmark gestohlen. — Aus der Werkstelle der Firma „Sigma", ul. Mickiewicza 27, wurden verschiedene Schlosserwerkzeuge im Gesamtwerte von 2500 Złoty gestohlen. — Vom Neubau der Marie Jank, ul. Szamarzewskiego 24, wurden 8 Fenster und verschiedene Malerwerkzeuge im Werte von 1400 Złoty gestohlen.

Aktuelle politische Typen im Kino Nowości.

Das sensationelle Auftreten des schwarzhäutigen Jim von der Negeroperette im Kino „Nowości" ist die größte Attraktion der neuen Revue „Frisch von der Leber weg" Auch die übrigen Künstler tragen zu einem großen Erfolg bei. Die Humorpillen sind gewürzt mit politischer Satire. Das gegenwärtige Schlagerprogramm im Kino „Nowości" wird nur noch zwei Tage gegeben.

Tag der Selbstbesinnung

Zum Totensonntag

Und wieder neigt sich das Jahr. Wenige Wochen trennen uns nur noch von dem Fest der Liebe und Freude, nur noch durch eine kurze Dunkelheit müssen wir gehen, um zur Jahreswende neue Hoffnung aus der wieder heller werdenden Umwelt zu schöpfen. Doch ehe wir das alte Jahr abtun und endgültig zum Vergangenen legen können, ist uns noch ein ernster Tag beschert, an dem das Gedenken unsern toten Freunden und Anverwandten gehört.

Wieder setzt die große Wallfahrt zu den Friedhöfen ein, wieder werden die Ruhestätten der stillen Schläfer mit Blumen und Kränzen geschmückt. Auch Gräber, die sonst unbeachtet liegen, werden noch von einem Zeichen des Gedenkens überglänzt. Ein Rückerinnern spricht aus allen Mienen, alle Gespräche sind voll von dem, was jene uns waren, die vor uns dahingingen. Um manchen von uns ist es durch das Sterben unserer Nächsten sehr einsam geworden, die Lücke, die ihr Tod schuf, hat sich nicht wieder geschlossen, denn wenn auch ein unbarmherziges Wort sagt: Kein Mensch ist unersetzlich! so wissen doch alle, die wahrhaft um einen Menschen trauern, nur zu deutlich, daß das nicht wahr ist. Es gibt doch Menschen, deren Art und Wesen, wie immer es sich äußern mochte, nicht zu ersetzen ist. Ihr Lächeln, ihr Sein und Reden lebt in uns fort und läßt die Sehnsucht nach ihnen nicht vergehen — sind diese Menschen nicht unsterblich, die Jahre und Jahrzehnte hindurch fortleben im Gedächtnis derer, die ihnen nahe standen? Wie manche Mutter steht heut am Grabe ihres Kindes, das ihr allzu früh entrissen wurde. Sie sieht es noch immer vor sich, wie es damals war, strahlend in Jugend und Fröhlichkeit — sie denkt nicht daran, daß dieses Kind heut auch ein längst erwachsener Mensch sein würde, dessen Haar vielleicht schon ergraut und dessen Stirn von Sorgen zerfurcht wäre. Ihr ist dieses Kind auf ewig Kind geblieben. Die Braut, die um den Bräutigam trauert, vergißt, daß zwischen seiner Todesstunde und dem Heute lange, lange Zeiten liegen; sie sieht noch immer den stolzen, starken Mann vor sich und vergißt, daß sie selber nicht mehr das blühende, jugendschöne Mädchen ist, denn in dieser Liebe und in diesem Gedanken bleibt sie immer jung. Das letzte Wort, das er gesprochen, haftet in ihren Gedanken, in ihren Träumen geht sie mit ihm die alten Wege, es ist wie damals. Wenn sie aber an dem stillen Hügel steht, kann sie es nicht fassen, daß darunter ihr ganzes Lebensglück begraben sein soll. Sie hat in ihrem Herzen ein lebendigeres Denkmal für jenen Mann, den sie liebte; vielleicht ist ein ganzes Menschenleben darüber gegangen, an diesem Totensonntage aber ist das Gedenken an alles Vergangene, an das Frohe und Schmerzliche, ganz frisch.

Die Natur tut das ihre, dem Totensonntag den rechten Rahmen zu geben. Die Gedanken an Sterben und Vergehen finden in der Natur Widerhall; ihres Blätterschmucks beraubt, stehen die Bäume gegen einen Novemberhimmel, der nur spärliches Licht spendet. Es ist, als wenn die Sonne den Nebel nicht durchdringen könnte, und das tut uns wohl. Wenn wir trauern, mögen wir den blauen Himmel und die strahlende Sonne nicht sehen, gegen die wir uns an diesem Tage in dunkle Kleider hüllen. Eine Symphonie der Trauer klingt in unsern Seelen.

In vielen wird die Frage aufstehen: mußte es so kommen? Und mancher wird meinen, daß es besser gewesen wäre, wenn der Tod ihn selbst hinweggenommen hätte an Stelle des andern, denn das Leben ist schwer und voll Not gewesen. Aber da wir nun einmal noch im Dasein stehen, wollen wir das Beste daraus machen. Dieser Gedanke muß am Sonntag der Toten unsern Sinn erfüllen; das ist die Forderung, die die Toten an uns stellen. Um der Liebe willen, die sie einst zu uns hegten, müssen wir uns zusammennehmen und alle Kräfte einsetzen, damit jeder in seinem Wesen zu der Vollkommenheit gelange, die jener andere in ihm ahnte und um deretwillen er ihn liebte. Das ist die Brücke, die dieser Tag des Gedenkens zwischen uns und den Dahingegangenen schlägt, das ist der Trost, den wir aus unserer Trauer schöpfen können: in uns lebt ein Stück von jenen Toten fort, wenn wir der Liebe zu ihnen auch in den Alltagswochen Raum geben und sie zum Vorbild nehmen oder doch uns sagen: so möchten und so wollen wir sein, daß ihr, wenn ihr noch am Leben wäret, eure Freude an uns haben solltet.

Ein Tag der Selbstbesinnung, der uns ein Stück weiterhelfen muß, wenn er nicht vergeblich gewesen sein soll.

S. T.

Ein feiner Beamter

Milchkontrolleur als Erpresser

em. **Posen,** 20. November. Der Kontrolleur des Gesundheitsamtes, Leonard Trafankowski aus Posen, hatte die Milch, die in den Molkereien abgeliefert wird, zu kontrollieren. Da er mehr Geld brauchte als er verdiente, versuchte er sich auf unrechtmäßige Weise zu bereichern. Er hat nämlich in 30 Fällen den Milchlieferanten unberechtigterweise eine Sondergebühr von je 17 Złoty abgenommen, angeblich, weil die vorgelegte Milch verfälscht war, was tatsächlich nicht der Fall war. Das Gericht, das gestern über diesen Kontrolleur verhandelte, hatte 28 Zeugen geladen. Allen war in der geschilderten Weise Geld abgenommen worden. Der Angeklagte gibt die Tat zum Teil zu, will aber von den Milchlieferanten zu ihr verführt worden sein.

Die Beweisaufnahme ergibt, daß der Angeklagte die Lieferanten unter Bedrohung mit einer Anzeige zur Zahlung dieser Beträge gezwungen hatte.

Der Staatsanwalt führt nicht ohne Berechtigung aus, daß gegen Beamte, die in solcher Weise ihr Amt mißbrauchen, mit aller Strenge vorgegangen werden müsse. Er beantragt eine Zuchthausstrafe von 5 Jahren. Nach längerer Beratung wird der Angeklagte vom Gerichtshof zu 3 Jahren Zuchthaus bei fünfjährigem Ehrverlust, zu einer Geldstrafe von 400 Złoty und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt.

Wieder ein Kommunistenprozeß

em. **Posen,** 21. November. Vor der verstärkten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wird gegen die Kommunisten Wacław Klatte, Michał Wołoszyn, Józef Jabłoński, Ignac Kuzmarek, Kazmierz Lewandowski, Leo Nowacki und Leo Szelag verhandelt. Am 1. Mai hatten sie an einem Umzug teilgenommen, bei dem Transparente mit Aufschriften, wie „Es lebe der 1. Mai", „Es lebe die Kommunistenpartei" mitgeführt wurden. Als die Polizei den Zug auflöste, wurden die genannten Angeklagten verhaftet. Die Angeklagten Klatte und Wołoszyn werden zu je einem Jahre Festungshaft verurteilt, die übrigen Angeklagten auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Die feindlichen Brüder

„Kurjer Poznański" gegen „Dziennik Poznański"

em. **Posen,** 21. November. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde vor dem hiesigen Burggericht der verantwortliche Redakteur des „Dziennik Poznański", Dr. Adam Brzeg, zu 100 Złoty Geldstrafe bzw. zu 10 Tagen Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten verurteilt. Das Urteil ist das vorläufige Ende eines Prozesses, den der frühere Minister und Senator Dr. Marjan Seyda gegen den Chefredakteur des „Dziennik Poznański" geführt hatte. Dr. Seyda fühlte sich durch zwei Artikel des polnischen Konkurrenzblattes beleidigt. Die Artikel waren unter dem Titel „Provokation" am 4. und 7. März 1928 im Dziennik P. erschienen. Der Angeklagte hatte in der Verhandlung ausgeführt, daß er nur auf die Herausforderung des Kurjer P. eine Antwort erteilt habe. Ihm sei nämlich die Unterstützung des Kommunismus vorgeworfen worden. Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Gidyński, weist darauf hin, daß man sich vom Kurjer Poz., der mit besonderem Vergnügen gegen jedermann vorgeht, der nicht der Partei des Kurjer angehört, alles gefallen lassen dürfe. Im übrigen habe sich der Dziennik nur verteidigt. Da gegenseitige Beleidigung vorliegt, müsse das Gericht auf einen Freispruch erkennen. Das Gericht ging aber, wie wir schon oben anführten, auf den Antrag des Verteidigers nicht ein und erkannte auf die obenangeführte Bestrafung des Dziennik-Redakteurs.

Ein fideles Gefängnis

em. **Posen,** 19. November. Vor dem hiesigen Appellationsgericht als Berufungsinstanz hatte sich der Gefängnisaufseher Albert Boricuk aus Pleschen zu verantworten. Er wird beschuldigt, im April 1929 nachts in die Gefängniszelle der 25jährigen Arbeiterin Marie Wysocańska eingedrungen zu sein und dieser zunächst freche Anerbietungen gemacht und sie dann bedroht zu haben. Die Wysocańska stieß ihn von sich. Am nächsten Tage drohte er der Frau, sie in die Dunkelzelle sperren zu lassen, falls sie etwas von seiner Tat dem Inspektor verriete. Auch wurde Boricuk **beschuldigt, mit einer anderen Gefangenen einen Ausflug unternommen zu haben.** Da der Angeklagte die Tat bestritt, wurde er in der ersten Instanz in Ostrowo freigesprochen, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Die Berufung wurde mit der Begründung verworfen, daß der Angeklagte durch seine Strafversetzung aus Pleschen bereits verurteilt worden ist.

Zwangsversteigerungen

em. Montag, 23. d. Mts., vorm. 9½ Uhr in der Speditionsfirma Mewes, St. Adalbertstr. 1: ca. 1500 Flaschen Wein (Rot-, Ungarwein und Tokayer), außerdem zwei Fässer Wein. Die Versteigerung findet unwiderruflich statt.

Der „Nowy Kurjer"-Redakteur wegen Beleidigung Dr. Huberts verurteilt

em. **Posen,** 21. November. Gestern mittag gegen 1 Uhr wurde im hiesigen Burggericht in dem Prozeß Dr. Huberts gegen den verantwortlichen Redakteur des „Nowy Kurjer", Kaniasty, das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde zu 3 Monaten Gefängnis und zur Tragung der Gerichtskosten wegen Beleidigung und Herabwürdigung verurteilt. Dem Privatkläger Dr. Hubert wird das Recht zuerkannt, das Urteil in den Posener Zeitungen bekannt zu geben.

„Das Land des Lächelns"

Eine der schönsten Operetten von Lehár wird jetzt unter Leitung des Direktors Z. Wojciechowski im neuen Theater „Uśmiech" in Posen gegeben. Die Darsteller der Hauptrollen, Halina Dudiczówna, Jadwiga Fontanówna, Adam Raczkowski, Józef Sendecki und Antoni Warchalewski, die im Sturm die Herzen der Zuschauer zu gewinnen wissen, finden in dem Stück ein großes Betätigungsfeld.



Vortrag eines Nautilusfahrers

Dem Kulturausschuß in Verbindung mit dem Naturwissenschaftlichen Verein ist es gelungen, den einzigen deutschen Teilnehmer an der Fahrt des „Nautilus", Dr. Bernhard Villinger, zu gewinnen, in Posen über die sensationelle Fahrt des Unterseebootes „Nautilus" einen Vortrag zu halten. Der Vortrag findet am Sonnabend, dem 28. November, im Saale des Evangelischen Vereinshauses statt und wird auch Lichtbilder von der Fahrt bringen, die noch unbekannt sind.

Der „Nautilus" und die abenteuerliche Fahrt des Kapitäns Wilkins, mit einem Unterseeboot den Versuch zu wagen, unter dem Eise des Nordpols den Nordpol zu erreichen, hat in der Welt sehr widersprechende Artikel, Meldungen und Kritiken hervorgerufen. Eines aber scheint vergessen zu sein, daß es sich — bei aller Einschränkung, die mancher dem kühnen Unternehmen entgegenbringen mag — um eine Pioniertat allerersten Ranges handelt. Verschiedene falsche und unwahre Gerüchte haben in den Augen der Oeffentlichkeit das ganze Unternehmen als ein sehr fragwürdiges Abenteuer erscheinen lassen. Daß diese ganze Fahrt eine besondere und große Bedeutung hat, und worin diese Bedeutung besteht, das wird uns Dr. Villinger, der als Arzt die Fahrt nach dem Norden mitgemacht hat, in seinem Vortrag am Sonnabend erzählen. Es ist zu erwarten, daß dieser Vortrag die größte Teilnahme der breiten Oeffentlichkeit finden wird, und es ist mit Dank zu begrüßen, daß wir mit den Fragen, die so aktuell sind und die in der ganzen Welt mit Spannung verfolgt werden, aus so berufenem Munde bekanntgemacht werden.

Handarbeitsausstellung

des Hilfsvereins deutscher Frauen

Wie immer zur Weihnachtszeit, lädt der Hilfsverein deutscher Frauen Posen auch in diesem Jahre zu einer Handarbeitsausstellung ein, die aber nicht wie sonst im Zoologischen Garten, sondern in den Räumen des „Belvedere", ul. Marsz. Focha 18, stattfinden wird. Die Ausstellung wird vom 1. bis 3. Dezember dauern, und ohne jeden Kaufzwang ist jeder willkommen, der sich all die schönen und nützlichen Gegenstände ansehen will, die viele fleißige Hände in mühevoller Arbeit angefertigt haben. Und wer Einkäufe für das Weihnachtsfest machen will, wird bestimmt etwas Passendes finden; denn es wird alles vertreten sein — von den kunstvollen Handarbeiten an bis zu den verschiedensten praktischen Dingen. Ganz besonders wird auf die Spielzeugabteilung aufmerksam gemacht, die neben allerlei modernem Spielzeug für Knaben und Mädchen auch sehr viel schöne weihnachtliche Sachen, wie Adventssterne und Adventsständer und Kerzenhalter in verschiedener Art und Ausführung bringen wird.

Während der Eröffnungstag durch einen Teenachmittag mit Musik festlich ausgestaltet wird und am dritten Tage eine Verlosung stattfindet, soll der Nachmittag des zweiten Tages den Kindern gewidmet sein. Um 5 Uhr wird ein Märchenspiel „Die drei Wünsche" aufgeführt, wozu alle Kinder recht herzlich eingeladen werden; denn es wird ihnen bestimmt viel Freude machen.

Freigabe des Posener Viehmarktes

Nachdem die Viehseuchen erloschen sind, hat die Schlachthausverwaltung Poznań den Viehhof für den Verkehr freigegeben. Vieh und Schweine können an jedem Markttage per Wagen nach dem Viehhof transportiert werden. Der Ferkelmarkt ist bereits am Freitag (wie früher) auf dem Viehhofe abgehalten worden.

Die Freigabe wird von der Landwirtschaft sicher warm begrüßt werden.

Die kleinste Stadt — das größte Dorf

Die kleinste Stadt in Polen ist Smorgonie. Die Bevölkerung dieser historischen Stadt beträgt nur 160 Personen. An vorletzter Stelle steht die Stadt Rynarzewo (Netzwalde) im Posenschen, die 600 Einwohner zählt. Diesen Städten, deren Bevölkerung in manchen Fällen kleiner ist als die Zahl der Mieter eines größeren Hauses in Warschau, die aber dennoch von eigenen Bürgermeistern und Magistraten verwaltet werden, stehen einige große Dörfer gegenüber. In der Wojewodschaft Kielce hat das Dorf Strzemieszyce Wielkie eine Zahl von etwa 11 000 Einwohnern aufzuweisen. Das Dorf Suloszowa, das am malerischen Prądnik-Tal gelegen ist, hat zwar nur 6000 Einwohner, erstreckt sich aber dafür über nahezu 14 Kilometer hin.

Diese Angaben stützen sich auf die erste Volkszählung in Polen, die bekanntlich auch eine Zählung der Ortschaften umfaßte. Die nächste Volkszählung, die Anfang Dezember stattfindet, wird zeigen, wie sich diese geographisch-verwaltlichen Kuriosa verschoben haben.

Lissa

k. **Der Verband deutscher Katholiken** hatte am vergangenen Donnerstag seine Mitglieder und Freunde in das Katholische Vereinshaus geladen, um in würdiger Weise den 700. Todestag der hl. Elisabeth zu feiern. Die Geladenen lauschten voller Interesse den Ausführungen von Frl. Martha Schulz, die Leben und Wirken dieser Heiligen ihren Zuhörern darstellte.

k. **Achtung vor betrügerischen Agenten.** In unserer Stadt weilen seit einigen Tagen mehrere Agenten, die sich als gebürtige Schweizer ausgeben und Aufträge für verschiedene Waren entgegennehmen. Bei dem Geschäftsvertrag geben sie jedoch nicht an, in welcher Valuta die Transaktion durchgeführt wird. Der Klient, der glaubt, daß es sich um polnische Zloty handelt, findet die Ware verhältnismäßig billig und bestellt. Beim Empfang der Ware muß er zu seinem Entsetzen feststellen, daß der vereinbarte Preis in Dollar zahlbar ist. Auf diese Weise haben schon mehrere Personen erheblichen Schaden erlitten. Es sei daher an dieser Stelle vor den betrügerischen Agenten gewarnt.

Schmiegel

ka. **Bekanntmachung.** Das Starostwo gibt bekannt, daß die Wegebauarbeiten auf der Strecke Wielichowo—Parzęczewo beendet sind und die Strecke dem allgemeinen Verkehr wieder freigegeben ist.

Dobrzyca

fk. **Jagdergebnisse.** Auf der am vergangenen Montag auf dem Rittergute des Grafen Czarnecki abgehaltenen Treibjagd wurden 434 Hasen, 38 Fasanen, 40 Rebhühner, 2 Füchse und 15 Kaninchen, also insgesamt 529 Tiere erlegt. — Auf der Gemeindejagd Blumenau, Pächter Landwirt und Pferdezüchter Arthur Baseldt, wurden am Dienstag 61 Hasen zur Strecke gebracht. Jagdkönig wurde der jüngste Jagdteilnehmer, Herr Zichmann jun. aus Jarmorzew, Kreis Pleschen.

Neutomischel

ti. **Glaubenswechsel.** In den letzten Tagen ist in Neutomischel der Kaufmann Roman Dawidowicz, der bisher mosaischer Konfession war, zum katholischen Glauben übergetreten. Die Taufe vollzog Propst Kuliczak feierlich mit nachfolgender feierlicher hl. Messe in Assistenz des Vikars Matuszczak von hier. Vor etwa Monatsfrist ist ebenfalls zum katholischen Glauben übergetreten der hiesige Rechtsanwalt Kettermann, der bisher evang. Bekenntnisses war.

Rogasen

v. **Diebstahl.** In der Nacht zum Dienstag wurde der Fahrradhändler Rohde von Dieben besucht. Sie drehten den Schlüssel in der Tür heraus, schlossen sie dann auf und nahmen Fahrradzubehörteile mit, vor allem Mäntel. Der Schaden beträgt ca. 100 Zloty. Von der Frechheit der Diebe zeugt der Umstand, daß sie sich durch das Klingeln der Türglocke gar nicht stören ließen.

v. **Anpflanzung von Chausseebäumen.** An der Chaussee Bülowstal—Rogasen werden wieder Kirschbäumchen gepflanzt, an Stelle der durch den starken Frost des Winters 1929/30 eingegangenen. Nun wird doch der Weg nicht mehr so kahl aussehen.

Gnesen

h. **Der Verband für Handel und Gewerbe,** Ortsgruppe Gnesen, hielt am Dienstag, dem 17. November, eine Versammlung ab, in der Herr Dr. Burchard-Posen über die Tätigkeit der Berufshilfe sprach. Den Ausführungen des Vortragenden folgte die Versammlung mit gespannter Aufmerksamkeit. In einer äußerst regen Aussprache wurden dann nähere Aufklärungen an der Hand von Beispielen gegeben. Der Vortrag fand viel Interesse. Nach Erledigung verschiedener geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Versammlung nach zweieinhalbstündiger Dauer geschlossen. Leider zeigte auch diese Sitzung wieder durch ihren geringen Besuch, wie wenig Interesse der hiesige Kaufmanns- und Gewerbestand dem Verband entgegenbringt.

z. **Wenn man zu viel Geld hat** Ein Herr Józef G. aus Strelno wollte sich einen vergnügten Sonntag machen und fuhr zu diesem Zwecke nach Gnesen. Dort lernte er eine Dame Zofja J. kennen, mit der er sich in ein Hotel in der ul. Chrobrego begab. Die Dame zog ihn in ein zweites Zimmer, wo sie eine Zeitlang lustig lebten. Kurz darauf mußte Herr G. entdecken, daß ihm seine Brieftasche mit 400 Złoty fehlte. Da aber die Dame der Gnesener Polizei bereits bekannt ist, dürfte der Geschädigte wieder in den Besitz seines Eigentums gelangen.

Kletzko

O **Gefaßte Diebe.** Auf einem Stiftungsfeste des Spar- und Darlehnskassenvereins Bismarckfelde, das im Saale des Gasthauses veranstaltet wurde, gelang es ungeladenen Gästen, sich auf die billigste Weise mit zwei guten Winterüberziehern zu versehen und ohne Wissen der Besitzer zu verschwinden. Der Polizei gelang es aber, die beiden Diebe auf dem Bahnhof Lopienno zu fassen, als sie mit ihrer Beute nach Kongreßpolen abreisen wollten.

O **Grundstücksverkäufe.** Der Besitzer Lilienkamp aus Kletzko-Land verkaufte seine 140 Morgen große Landwirtschaft an einen St. Węglewski aus Karzewo bei Witkowo, der dort sein 78 Morgen großes Besitztum verkauft hatte. Ebenso veräußerte der gleichfalls zur evangelischen Kirchengemeinde Kletzko gehörige Ansiedler Krüger aus Kleedorf sein Grundstück. Er beabsichtigt nach Deutschland auszuwandern.

Rätselhafter Ueberfall

gr. **Kempen,** 20. November. Am Nachmittag fuhren Mädchen aus Groß-Tabor zu einem Missionsfest nach Schreibersdorf. Auf dem Rückwege nach Hause, als der Wagen mit den Teilnehmern in den Baldowitzer Wald kam, mußten alle vom Wagen steigen, da der Weg schlecht war. Plötzlich drangen zwei maskierte Männer auf die Mädchen ein und schlugen sie mit Reitpeitschen. Anna Szebesta und Marie Newczersal trugen schwere Verletzungen an Arm und Kopf davon. Um den Banditen zu entkommen, stiegen die Mädchen auf den Wagen, welcher jedoch nicht schnell fahren konnte. Die Unmenschen liefen noch eine kurze Strecke neben dem Wagen her und schlugen weiter auf die Fahrenden ein. Es ist noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Inowroclaw

z. **Gefährliche Kühe.** Als der Hütejunge des Gutes Slawęcinek am Dienstag eine Herde von 20 Kühen auf der Chaussee Slawęcinek zur Weide trieb, kam ihnen eine Frau Katarzyna Blochowiak aus Inowroclaw entgegen. Eine Kuh wollte sich auf die Frau stürzen, diese hatte jedoch die Geistesgegenwart, sich hinter eine Telephonstange zu stellen. Die Kuh rannte nun mit voller Wucht mit den Hörnern gegen die Stange. Zum Glück kamen drei Radfahrer, denen es gelang, die Kuh von der Frau abzulenken. Ein gleicher Vorfall passierte erst vor einiger Zeit; dieselbe Herde brachte eine Frau Rogatka in Gefahr. Wenn ein Unglück passiert, so trifft die Schuld das Gut Slawęcinek, da der Junge, dem die zwanzig Kühe anvertraut sind, geistig nicht normal ist.

Der Arm der Gerechtigkeit erwischte ihn doch noch

Schwerverbrecher wird 7 Jahre nach seiner Untat abgeurteilt

z. **Inowroclaw,** 20. November. Aus dem Arrest vorgeführt wird Florjan Biernacki, ein notorischer Bandit, der schon auf acht Vorstrafen zurückblicken kann. Wegen eines **Raubüberfalles,** den er im Jahre 1924 hierselbst begangen hat, soll er sich vor der hiesigen verstärkten Strafkammer verantworten. Am 8. Oktober 1924 befand sich der Angeklagte mit einem Kollegen Wódczak im Restaurant Piekut in der ul. Św. Wojciecha. Dort war auch der Landwirt Szczerczyński aus Dalkowo als Gast anwesend. **Als letzterer gegen 7 Uhr abends das Lokal verließ und sich bereits auf der Chaussee nach Latkowo befand, folgten ihm die beiden Strolche. Einige hundert Meter von der Stadt entfernt, in der Nähe eines Kreuzes, überfielen sie ihn, rissen ihm die Hände hoch und entwendeten ihm die Brieftasche, worauf sie sich entfernten. Da sich in der Brieftasche anscheinend nur die Papiere des Ueberfallenen befanden — er selber kann sich heute nicht mehr erinnern, ob auch noch Geld in ihr war —, kehrten die Banditen nach einigen Minuten zurück, rissen ihn zu Boden und entrissen ihm die Uhr, worauf sie das Weite suchten. Der Ueberfallene wurde mit Verletzungen in das hiesige Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er vierzehn Tage zubringen mußte.** Biernacki und sein Freund begaben sich zurück in die Kneipe von Piekut und boten dort die geraubte Uhr zum Kauf an. Wódczak konnte seinerzeit von der Polizei ergriffen werden und wurde im Februar 1925 zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt, die er inzwischen, wie er in der heutigen Verhandlung meint, unschuldig verbüßt hat.

Biernacki entfloh sofort nach dem Ueberfall nach Deutschland.

Hinter ihm wurde ein Steckbrief erlassen, er konnte aber bis zum Frühjahr dieses Jahres nicht erwischt werden. Inzwischen hatte er sich in Berlin angesiedelt.

Bei einem Einbruch hat ihn aber die Berliner Polizei ertappt und in ihm den langgesuchten Verbrecher erkannt.

Er wurde sofort nach Polen abgeschoben und hier am 1. August d. Js. entsprechend liebevoll empfangen. Natürlich bestreitet der alte Gauner jede Schuld. Als Grund für seine Flucht gibt er einen Einbruch bei dem hiesigen Einwohner Waloch an. Das Gericht verurteilte ihn nach kurzer Beratung wie seinerzeit Wódczak zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Nach Verbüßung der Strafe wird er zur Aburteilung seiner weiteren Vergehen wieder nach Deutschland zurückbefördert werden.

Briefkasten der Schriftleitung

Sprechstunden in Briefkastenangelegenheiten nur werktäglich von 11 bis 12 Uhr.

F. H. Hier handelt es sich um eine Herzensangelegenheit, verursacht durch schlechte Zigaretten. Fragen Sie den Arzt.

N. N. C. Die Tatsache, daß Sie nur allein, und zwar nach dem Tode Ihrer Ehefrau, die Pflegetochter adoptiert haben, entbindet Sie nicht von der Rechtspflicht zur Gewährung der Aussteuer nach den Bestimmungen der §§ 16, 20 bis 1623 des BGB. Die Pflegetochter hat durch die einseitige Adoption die rechtliche Stellung eines ehelichen Kindes erlangt. Infolge des Todes Ihrer Ehefrau hat die Pflegetochter auch andererseits einen Erbanspruch auf die testamentarisch festgesetzte Aussteuer erlangt. Sie müssen also der Pflegetochter die im Testament bestimmte Aussteuer in dem mit ihr zu vereinbarenden Umfange geben, ohne daß dadurch Ihre eigene Existenz gefährdet wird.

*

A. Sch. — Erbschaftssteuer. Das Gesetz schreibt vor, daß die Erbschaftssteuer nach dem Erwerbe (Erbteil) jedes einzelnen Erben besonders unter Berücksichtigung seines Verhältnisses zum Erblasser zu berechnen ist. Die Erbschaftssteuer ist demnach von dem Betrage zu berechnen, um welchen der Erwerber durch den Erbfall bereichert worden ist. Unseres Erachtens können Sie gegen die Veranlagung der Erbschaftssteuer Berufung einlegen, wenn die Finanzbehörde in Ihrem Falle die Erbschaftssteuer nicht besonders für jeden Erben von dem ihm zugefallenen Vermögen berechnet hat.

*

H. W. P. Für die aufgewertete deutsche Kriegsanleihe bestehen keine Kündigungsfristen. Die frühere Ablösung der Kriegsanleiheschulden erfolgt durch Auslosung. Sie erhalten einen besonderen Bescheid, wenn Ihre Kriegsanleihestücke ausgelost sind.

*

A. S. 100. Ihre Behauptung, daß Ihre Ehefrau als Adoptivtochter bei einer Erbschaft zwischen 10 000 bis 20 000 Złoty nur eine 8prozentige Erbschaftssteuer zu zahlen braucht, ist richtig. Wir empfehlen deshalb, gegen die falsche Veranlagung Berufung einzulegen und der Erbschaftssteuerbehörde den urkundlichen Nachweis (Adoptionsurkunde) vorzulegen, daß Ihre Ehefrau die Adoptivtochter der Erblasserin ist.

*

Posener Tageblatt

Die Welt der Frau

Nr. 270
Sonntag, den
22. November 193)

Der toten Mutter

Zum Totensonntag

Von Edmund Finke

Immer weiß ich noch den Raum,
wo die Mutter mir gestorben;
Wolken hingen tief im Baum,
und ich bin nicht ganz verdorben.

Wie sie weinte, hab mit frühen
Augen ich erstaunt geschaut;
aber heimliches Erglühen
war mir nicht bei ihr vertraut.

Traurig blieb ihr Herz verschlossen,
Herbst war immer um sie her,
ihre Glücke längst verflossen,
denn sie lächelte nicht mehr.

Manchmal wollt sie sich besinnen,
sah mich fern und seltsam an,
als zerbräche etwas innen,
doch sie schwieg und weinte dann.

Trübe Stunde ist gekommen,
und das Sterben war so schwer,
jemand hat sie fortgenommen,
und ist keine Wiederkehr.

Tief im Dunkel wirst du lauschen.
Horchst du meinem Blute nach,
hörst du fern das Leben rauschen,
das aus deinem Blute brach.

Totensonntag

Dz. Ein junger deutscher Soldat, der im Osten Polens an der boschewistischen Grenze steht, beschrieb neulich in einem Brief, wie er und sein Freund auf einsamem Spazierweg einen kleinen deutschen Soldatenfriedhof mitten in Sumpf und Urwald entdeckt hätten. Verwahrlost und vergessen lag er da, und doch ein heiliger Ort des Friedens und der Ruhe in all seiner Weltabgeschiedenheit. Die beiden jungen Menschen spürten etwas von den großen Geschehnissen, die vor wenig Jahren über das weite wolhynische Land gegangen waren, und empfanden dankbar die Gesundheit und Kraft ihrer Jugend.

Ueberall in Polen ragen die schlichten Holzkreuze deutscher Soldatengräber als ernste Mahner der Gegenwart in den Himmel. Ueberall wird ihrer gedacht am Totensonntag, dem Tag der Toten. Es ist ein verhältnismäßig junger Feiertag der Kirche, und die Bedeutung seiner Einsetzung mutet uns Heutige besonders vertraut an. Diese Einsetzung stammt erst aus der Zeit nach 1813 und galt ursprünglich dem Gedächtnis der Gefallenen aus den Freiheitskriegen. In den folgenden Jahrzehnten ist diese Bedeutung stark erweitert worden, so daß uns heute der Totensonntag als **Gedächtnistag aller Toten**, besonders der Verstorbenen des letzten Jahres, gilt.

Nach dem Weltkriege tritt auch bei uns das Gedenken an die Gefallenen in den Vordergrund. Auch uns ist er nicht bloß ein Tag der Trauer und des Schmerzes, sondern ein Tag, da wir in Dankbarkeit derer gedenken, die für uns ihr Leben hingaben.

In die hoheitsvolle Würde des Totenfestes begleitet uns der stille, mahnende Ernst des Bußtages. Mehr als sonst nehmen uns in diesem Winter die tausend Forderungen des Alltags, der mühevolle Daseinskampf gefangen. Aber diese Tage lenken unsere Blicke hin in die Ewigkeit, die groß und wissend über all den Kleinlichkeiten unseres Lebens steht, und die doch auch zu unserem Leben gehört. Gerade in diesem Winter ist es doppelt notwendig, alles, was wir erleben, auch die Bitterkeiten und Enttäuschungen, alles, was wir tun, auch Geschäft und Beruf, in dieses klare Licht hineinzustellen, „daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine". So wird der Totensonntag nicht ein gefühlsgesättigter und trauererfüllter Gedächtnistag, der das Auge verschleiert und verhüllt, sondern er macht es klar und getrost, das zu schauen, das über allem Vergänglichen steht.

Trost den Toten

Von Walter Bloem

Wähnet nicht, wir hätten euch vergessen,
weil das Leben uns im Wirbel treibt,
weil in Alltagsleiden unermessen
uns nicht täglich Zeit an euch zu denken bleibt.

Klaget nicht, Ihr wär't umsonst gestorben,
weil uns Schand' und Not umstarrt,
weil die Freiheit, die Ihr heiß umworben,
uns entrissen ward.

Grollet nicht, wir wären unwert euer,
weil wir knirschend Sklavenketten tragen! —
Auch gedämpfte Glut ist Feuer —
tagen wird es — einstmals wird es tagen.

Herbstweg

Das Laub im feuchten Winde fällt,
Im Dunkel glänzt die Straße blank,
Der Sommer ging, die Sonne hält
Bei andern Rast, die Zeit ist krank.

Ich hab's gewußt, drum schert's mich nicht,
Ich gehe meinen alten Schritt,
Und im erhobenen Gesicht
Trag' ich die Regentropfen mit.

Was andre schüttelt, streift mich nur,
Mein Mädel nimmt es auch nicht schwer,
Und dafür, gütige Natur,
Die so sie schuf, dank' ich dir sehr.

Du bist mein großes Kapital,
Das mich im Dunkeln lächeln läßt,
Ist's morgen wieder feucht und kahl,
Der Frühling schenkt uns doch sein Fest

Er wird auch unser Glück erneu'n,
Und macht die Not uns alle gleich,
Wir können uns der Sonne freu'n
Und bleiben in der Armut reich.

Die heilige Elisabeth

Zu ihrem 700. Todestage am 19. November

Es gibt nur wenige Gestalten der Geschichte und der Heiligenlegende, die über alle konfessionelle Spaltung so erhaben sind wie die thüringische Landgräfin Elisabeth, die ein Dichter wie Heinrich von Stein geradezu „die deutsche Nationalheilige" nennt. Nur mit ihrem grossen Zeitgenossen und von ihr demütig verehrten Vorbild, dem heiligen Bettler von Assisi, ist diese deutsche Fürstin, die das ideale Wort der Bergpredigt in harte Wirklichkeit umsetzte, zu vergleichen. Während Franciscus' Sonne über Italien strahlte, leuchtete Elisabeths einzigartige mildtätige Güte über germanischen Landen, und ihr Ruf drang bis zu Kaiser und Papst. Kaum hatte sie die Augen geschlossen, kaum ruhten die mildtätigen Hände für immer in ihrem Schoss, wob schon die Legende ein goldenes Kleid um sie. Und wenige Jahre nach ihrem Tode 1231 ward ihr von Rom die Ehre der Altäre zugesprochen. Legende und Geschichte stellt Matthäus Gerster im November-Heft der „Weltstimmen" (Francksche Verlagshandlung, Stuttgart, monatlich 90 Pfg.) in einem feinsinnigen, mit wertvollen Bildern versehenen Aufsatz auf Grund des Werkes „Elisabeth" von Leo Weismantel dar, woraus wir nachstehend einen Auszug bringen.

Konrad von Marburg, aus einem alten Ministerialengeschlecht, hatte in Paris studiert, den Magistertitel erworben, und war vom Papst mit weitgehenden Vollmachten zur Ausrottung der Ketzerei in Deutschland ausgestattet worden. Er lebte in vollkommster Armut, war gegen sich selbst so hart wie gegen andere, uneigennützig und selbstlos in höchstem Maße. Die Kraft seines Wortes und seiner Person bezwang und entflammte die Menge. Diesen seltsamen Mann schickte der Papst Elisabeth als geistlichen Führer. Es war, als hätte sie geahnt, daß dieser Mann ihrem Leben die schicksalhafte Wendung geben würde. Was sie an ihm schätzte, war die vollkommene Armut, die ihn vorteilhaft von den vielen reichen Bischöfen und Aebten unterschied. Nahm er doch nicht einmal eine bescheidene Pfründe zum Lebensunterhalt an. Auch Landgraf Ludwig hatte zu Konrad großes Vertrauen. Jedoch verlangte er von ihm, daß Konrad Elisabeth „keine Wege zum Himmel zeige, die er nicht selbst als ihr Gemahl zu gehen vermöchte. Seine Rechte als Eheherr, wie sie ihm durch das Sakrament der Ehe über Elisabeth und ihre Liebe zugefallen seien, sollten ungeschmälert ihm bewahrt bleiben". In der Katharinenkirche zu Eisenach gelobte Elisabeth mit ihren Mägden Ysentrud und Gutta dem freiwillig erwählten geistlichen Führer Gehorsam gegen seine Anordnungen. Er schrieb ihnen religiöse Uebungen vor und ließ, als Elisabeth einst durch einen Besuch ihrer Schwägerin von der Predigt abgehalten war, sie sogar geißeln. Die einschneidendste Maßregel aber war, daß er Elisabeth und ihren Mägden gebot, „von der Tafel des Schlosses nichts zu essen, von dem sie nicht mit Bestimmtheit wüßten, daß es von den wohlerworbenen Gütern des Landgrafen komme". Dieses Speiseverbot sollte später die tragische Wendung in Elisabeths Leben herbeiführen. Ludwig nahm sich der Gattin in ihrer Bedrängnis liebreich an und bezeichnete ihr manchmal selbst, was sie genießen durfte. Doch stand sie mit Gutta und Ysentrud oft hungrig von der üppigen Tafel auf.

Der Sommer 1225 zeichnete sich durch schlechte Witterung und Mißernte aus. Ein ungewöhnlich langer und harter Winter folgte. Ueberschwemmungen, Hungersnot und Pest brachen im Frühjahr 1226 über ganz Deutschland herein. Landgraf Ludwig weilte beim Kaiser in Italien. Die Not war ohne Maß. Da wurde Elisabeth die größte Helferin ihres Landes. Sie ließ die landgräflichen Scheunen und Speicher öffnen und Brot, Getreide, Kleider und Werkzeuge an die Notleidenden verteilen. Sie war selber rastlos tätig. Nicht genug, täglich 900 Arme zu speisen, ließ sie in der Nähe der Burg ein Hospital mit 28 Betten errichten, in dem sie selber Kranke und Schwache pflegte. Dies soziale Fürsorgewerk, in bisher ungekanntem Ausmaße, erregte die Bewunderung der Mitwelt und grub sich tief in die Erinnerung der Nachwelt. Verwandte und Hofbeamte murrten über die Vergeudung des landgräflichen Gutes. Als aber Ludwig aus Italien zurückkam, wies er die Klagen über sein Gemahl lachend ab und hieß alles gut, was sie getan. Er war der edlen Gattin würdig. Nicht lange jedoch sollte Elisabeths Glück mehr dauern. Ludwig nahm 1227 auf dem Reichstag zu Aachen das Kreuz und zog im Sommer nach Italien zum Kreuzzug mit Friedrich II. Am 11. September 1227 erlag er in Otranto einer Seuche. Einen Monat später kam die Kunde von Ludwigs Tod nach Eisenach. Sophie, des Landgrafen Mutter, mußte Elisabeth die Trauerkunde bringen. Vom Schmerz überwältigt, schrie die junge Witwe, die eben zum drittenmal Mutter geworden war, auf und rief: „Tot, tot, tot ist mir die ganze Welt mit all ihrer Freude und all ihrer Ehre!"

Sie sollte die Wahrheit dieses prophetischen Schmerzensausbruches nur zu bald erfahren. Die geheimen Widersacher ihrer Wohltätigkeit wagten sich nun ans Licht und fanden bei Heinrich Raspe, dem unedlen Bruder Ludwigs und Vormund des kleinen Hermann, ein williges Ohr. Heinrich entzog Elisabeth das Verfügungsrecht über ihr Wittum und dessen Nießbrauch und wies sie an, ihren Unterhalt aus der landgräflichen Küche zu beziehen. Das stürzte die Witwe in einen tragischen Gewissenskonflikt. Hatte sie doch Konrad von Marburg gelobt, nichts zu essen, das nicht rechtmäßig dem landgräflichen Haushalt gehörte. Qualvolle Tage vergingen, ohne daß sie einen Ausweg sah. Konrad, ihr Berater, war fern von Eisenach. Stärker als je loderte in ihrer Seele das Verlangen auf, alle Bindungen an irdischen Besitz zu zerreißen und wie Franz von Assisi in vollkommener Armut zu leben. In der Christnacht 1227 verließ sie in ärmlicher Kleidung Kinder und Dienerinnen, stieg von der Wartburg durch die stürmische Regennacht nach Eisenach hinab, um dort ein Unterkommen zu suchen. Allein niemand wollte sie aufnehmen. Im Stall einer elenden Schenke fand sie schließlich Unterkunft. Und doch war sie in all ihrem Elend glücklich. Sie war nun endlich frei und konnte ihr franziskanisches Armutsideal verwirklichen. Nach Mitternacht eilte sie in die Kirche der Franziskaner und bat die armen Brüder, das „Tedeum" zu singen. Frierend verbrachte sie den Rest der Nacht. Am anderen Tage kamen auch die Mägde Gutta und Ysentrud mit den Kindern; man hatte sie hartherzig aus der Burg gewiesen. Ein paar furchtbare Tage vergingen für die Heimat- und Obdachlosen. Die Landgräfin Sophie suchte zu vermitteln und riet Ysentrud, Elisabeth sollte Eisenach verlassen oder wenigstens ihre Kinder guten Freunden überlassen, damit sie nicht in all dem Elend verdürben. Nur schwer entschloß sich die Mutter dazu. Sie selbst wollte Eisenach nicht verlassen. Hatte sie doch Schmach und Schande um Christi willen aufgesucht und wollte nun nicht fliehen. Mit Wollspinnen verdiente sie sich kümmerlich ihr Brot, und teilte auch das wenige noch mit Aermeren. Im Frühjahr 1228 wurde sie schließlich von ihrer Tante, der Aebtissin Mechthild zu Kitzingen, in Eisenach abgeholt, mit ihren Kindern wieder vereinigt, und zu ihrem Oheim, Bischof Eckbert von Bamberg, gebracht, der sie auf das einsame Schloß Pottenstein schickte. Der Bischof plante, sie wieder zu verheiraten, stieß aber auf Elisabeths heftigsten Widerstand. Sie drohte sogar, sich das Gesicht zu verstümmeln.

Um diese Zeit nun kamen die Kreuzfahrer mit den Gebeinen des Landgrafen Ludwig nach Bamberg. Der Bischof ließ Elisabeth holen. Am Sarg ihres Gatten brachen ihre Liebe wie ihr Schmerz noch einmal mit Heftigkeit hervor. Dann sprach, sie, wie ihre Mägde später bezeugten, jene wundervolle Worte:

„Ich danke dir, Gott, daß du mich durch die Gebeine meines geliebten Gatten so barmherzig getröstet hat. Du weißt, wie sehr ich ihn geliebt habe; dennoch mißgönne ich dir den Toten nicht, der sich selbst, wie ich ihn, zur Rettung des heiligen Landes geopfert hat. Wenn ich ihn wieder haben könnte, würde ich die ganze Welt für ihn hingeben, um mit ihm zusammen fortan betteln zu gehen. Doch gegen deinen Willen, du weißt es wohl, möchte ich ihn nicht mit eines Haares Wert zurückerkaufen. Jetzt übergebe ich ihn und mich deiner Gnade. Dein Wille geschehe mit uns."

Ricarda Huch und das Aufsatzthema

In diesen Tagen, da Ricarda Huch mit dem Frankfurter Goethepreis ausgezeichnet worden ist, habe ich leise vor mich hinlächelnd an ein Erlebnis gedacht, das über ein Jahrzehnt zurückliegt.

Wir waren Obersekundanerinnen, frische siebzehnjährige Mädel, die sich trotz der schweren Kriegszeit frohen Sinn und guten Mut bewahrt hatten. Nur manchmal kam so etwas wie Verzagtsein über uns junge Gesellschaft, wenn nämlich das Aufsatzthema gar so verzwickt war und unlösbar schien.

Mit Begeisterung hatten wir uns auf Ricarda Huch gestürzt. Wir hatten alle nur erreichbaren Werke von ihr verschlungen, auch wenn die Probleme manchesmal für die Erfahrungen einer Siebzehnjährigen etwas schwierig waren. Besonders hatte ein Gedicht es den meisten von uns angetan: „Die neunte Weise".

In der Deutschstunde war es durchgenommen und nach allen Regeln der Kunst zerpflückt worden. Zum Schluß — mit Grauen sahen wir es nahen — drohte der Hausaufsatz. Er kam und war besonders knifflig. Wir sollten auseinandersetzen, mit welchen Mitteln der Lautmalerei die Dichterin versucht hatte, ihre Gefühle wiederzugeben, und ob ihr das gelungen sei.

Zuerst herrschte allgemeine Ratlosigkeit, dann begann ein lebhafter Meinungsaustausch. Wir hatten das Gedicht schön gefunden. Das war eine klare und einfache Sache. Sie war so wohltuend, daß wir keine Lust verspürten, uns nachträglich zu überlegen, mit wieviel Ahs und Ohs die Dichterin ihren Empfindungen Ausdruck verliehen hatte. Mit rebellischen Redensarten brausten wir über den wohlgemeinten Sinn der Aufgabe mit allem Uebermut der ersten Jugend hinweg.

Doch das half uns nichts. Das Thema war gegeben, und die Aufgabe mußte gelöst werden. In unseren Sorgen kam mir eines Tages ein Gedanke. Ich erklärte mich bereit, im Namen der Klasse an die Dichterin zu schreiben und sie selbst um Auskunft zu bitten. Große Debatte! Schließlich siegte der Respekt. Mein Plan wurde verworfen. Der Gedanke hatte sich aber nun mal in meinem Kopf eingenistet. Und richtig, eines schönen Nachmittags setzte ich mich hin und schrieb der Dichterin von unseren Nöten und fragte an, ob sie denn wirklich zum Gram der kommenden Generationen einen solchen Wert auf die Lautmalerei gelegt habe.

Ein paar Tage vergingen. Dann lag eines Mittags ein Brief da, ein Brief von Ricarda Huch, mehr als das, ein richtiges Päckchen. Das war eine Aufregung! Eigenhändig hatte sie geschrieben, und sehr lieb, sehr freundlich, ganz voll Verständnis für die Aufsatzkümmernisse einer Obersekundanerin. An den Anlaß zum Gedicht, so schrieb sie mir, könne sie sich nicht mehr erinnern. Auch setze sie sich nicht hin und überlege, in welche Laute sie ihre Empfindungen kleiden müsse, sondern das komme alles von innen heraus und ohne Absicht. Zum Trost, daß sie mir keine bessere Auskunft geben könne, lege sie mir ein Buch von sich bei, und ich solle die anderen alle grüßen. Das Buch war der Ludolf Ursleu, den ich so liebte. Man kann sich die aus Neid und Bewunderung gemischten Gefühle der Kameradinnen vorstellen, als ich am nächsten Tag berichtete. Noch tagelang bildeten Buch und Brief das Klassengespräch.

Jahre, inhaltreiche und entscheidende Jahre, sind verstrichen. Mir sind der Mut der Siebzehnjährigen, ihre Naivität und die liebenswürdige Bereitwilligkeit der Dichterin eine angenehme Erinnerung.

Maria Haig.

Wie erhalte ich mein Kind gesund?

Von Stadtmedizinalrat Dr. K. Marloth. (Neue Elternbücherei 3) (48 S.) 8°. Kart. 2 Rm. Verlag von B. G. Teubner in Leipzig und Berlin 1931. — Die Erziehung ist dann am erfolgreichsten, wenn die Eltern die seelische Bereitschaft ihres Kindes zur Mitarbeit zu wecken verstehen. Dieser Grundsatz wirkt sich bei der heutigen Einstellung der Jugend zur Freiluft und zum Sport schon frühzeitig aus. Im vorliegenden Heftchen gibt der Verfasser unter dem Leitwort des Frohsinns den Eltern eine Reihe praktischer Handhaben zur Kräftigung des Körpers, der Seele und der Nerven des Kindes. Im einzelnen zeigt er u. a., wie wichtig der Schlaf und alles, was mit ihm zusammenhängt (die Beschaffenheit des Schlafzimmers und des Bettes) für die Gesundheit des Kindes ist. Auch auf die Abhärtung des Körpers, deren Ziel die Unempfindlichkeit gegen Zugluft ist, geht er näher ein. Eine Vorbedingung für das körperliche und seelische Wohlbefinden ist die zweckmäßige Ernährung und das richtige Verhältnis der Erholung sowie der Ferien zur Arbeit. Alles dies wird praktisch in einzelnen Abschnitten (zum Beispiel Aufstehen und Morgentoilette, Abhärtung, Frühstück, Schulweg, Ernährung, Ferien, das Kind in kranken Tagen usw.), sich an den Tageslauf anlehnend, geschildert. Neben der Betonung einer individuellen Behandlung des Kindes klingt immer wieder die Forderung an die Eltern durch, alle erregenden Momente von dem leicht empfänglichen kindlichen Gemüt fernzuhalten, um die körperliche Entwickelung auf einer gewissen regelmäßigen und gesunden Basis aufzubauen. Nicht Bücherweisheit, sondern wertvolle Anregungen aus der Praxis für die praktische Alltagshygiene zeichnen dieses Buch aus.

„Grundrezepte" als Schlüssel zur Kochkunst

Ein Kochbuch, das sich durch verblüffend einfache Gliederung und durch seine 480 Illustrationen völlig von den vorhandenen Kochbüchern unterscheidet. Die einst verwirrende Fülle hunderterlei Rezepte entwickelt sich hier klar und verständlich jeweils aus einem „Grundrezept". Fleisch- und Gemüsegerichte „mixen" Sie nach einer kleinen Aenderung der Grundmasse, und mit den nahrhaften Mehlspeisen- oder Rohkost-Rezepten ist es ebenso einfach. Mühelos bringen Sie jeden Tag etwas anderes nach den 80 Grundrezepten und ihren 440 Abwandlungen. Ueberall für 3,85 Rm. in hübscher Kassette zu beziehen; wo nicht, direkt vom Verlag Otto Beyer, Leipzig.

Liebe Schwestern . . .

Für viele Frauen ist ein schöner Diamant nichts anderes als ein Ding mehr, das ihnen gestohlen werden könnte. Für sie gibt es keinen Unterschied zwischen einem Juwel und einem Herzen.

*

Die Männer sind etwa keine Kinder? „Die Frau ist wie eine Harfe, auf der der Mann alles zum Erklingen bringen kann, vorausgesetzt, daß er zu spielen versteht." Die meisten Männer aber stellen die Harfe mit dem Gesicht zur Wand in eine Ecke und träumen aus dem Fenster: wenn ich bloß ein Saxophon hätte! Kaum kommt aber ein anderer Mann zu Besuch und sagt: Donnerwetter, hast du aber eine schöne Harfe! Schon stürzt er sich darauf und sagt: Meine Harfe! Auch wenn er gar nicht Harfe zu spielen versteht. Die Männer sind etwa keine Kinder?

Ratschläge

Wenn Ihre Bridgekarten Ihnen etwas fettig erscheinen, brauchen Sie sie nur mit weißen Brotkrumen abzureiben und dann in eine kleine Schüssel voll angewärmter Kleine zu stecken. Wollen Sie noch ein Uebriges tun, so reiben Sie noch mit einem in Benzin getauchten Läppchen nach. Ihr sparsames Umgehen mit den Karten bringt Ihnen vielleicht doppelt Glück im Spiel.

*

Man wollte gerade heute das fettgewordene Haar waschen lassen; da kommt eine unerwartete Einladung. Nun ist keine Zeit mehr, zum Friseur zu gehen. In solchen Momenten ist Haarentfettungspuder ganz unersetzlich. Ueberall käuflich, ist er ein immer erreichbares Hilfsmittel. Sie teilen Ihr Haar in viele Scheitel und stäuben gründlich den Haarboden. Danach kämmen und bürsten Sie Ihr Haar gut durch. Es wird sofort locker, leicht frisierbar und duftig sein. Diese Methode ist aber kein Ersatz für die Haarwäsche, sondern nur ein wenn auch guter momentaner Behelf.

Für die Küche

Oesterreichische Tomatensuppe

(Für 4 Personen)

Zutaten: 1 Kg. Tomaten, 1½ Liter Fleischbrühe aus 5 Maggis Fleischbrühwürfeln, 1 Zwiebel, Prise Paprika, 50 Gramm Speckfett, 60 Gramm Tapioka, ½ Liter ungesüßte Schlagsahne, geröstete Semmelbröckchen.

Zubereitung: Die in Stücke geschnittenen Tomaten und die würflig zerteilte Zwiebel schmort man in dem heißen Speckfett durch, gibt die Fleischbrühe darauf und kocht die Suppe 20 Minuten, um sie dann durchzustreichen. Wieder zum Kochen gebracht, streut man den Tapioka hinein und läßt ihn klar und durchsichtig ausquellen, schmeckt die Suppe nach Salz ab und gibt die Prise Paprika daran. Kurz bevor man die Suppe aufträgt, wird die ungesüßte Schlagsahne darunter gezogen und über die gerösteten Semmelbröckchen angerichtet

L. H.

Rundfunkecke

Rundfunkprogramm für Dienstag, 24. November.

Posen. 7: Gymnastik. 7.15: Morgenzeitung. 11.40: Von Warschau: Presse. 13: Zeitzeichen. 13.05: Schallplatten. 14: Börsen- und Marktnotierungen. 14.15: Landwirtschaftliche Berichte. 17.10: Propagandawoche für Oberschlesien. 17.20: Intellektuelle Zerstreuung. 17.35: Von Warschau: Sinfoniekonzert. 18.50: Italienischer Unterricht. 19.05: Vortrag. 19.25: Beiprogramm. 19.45: Von Warschau: Presse. 20: Vortrag: Shakespeare, der soziale Mensch. 20.15: Konzert. 20.50: Orgelvortrag. 21.30: Klarinetten-Solo. In der Pause: Theater- und Funkprogramm für Mittwoch. 22: Zeitzeichen, Sport- und Polizeinachrichten. 22.15: Schallplatten. 22.30: Von Warschau: Presse. 22.35: Tanzmusik aus der „Cukiernia Nowa".

Warschau. 11.40: Presse. 11.58: Zeitzeichen. 12.10: Wetter. 12.15: Schallplatten. 13.05: Landwirtschaftlicher Bericht. 13.35, 13.55, 14.15: Volksmusik. 13.40, 14, 14.20: Für den Landwirt. 14.50: Schallplatten. 15.15: Flugwesen. 15.20: Börse. 15.25: Frauenzeitschriften-Rundschau. 15.45: Schiffahrtsfunk. 15.50: Jugendstunde. 16.40: Schallplatten. 17.35: Mozart-Konzert. 18.50: Verschiedenes. 19.15: Für den Landwirt. 19.25: Funkprogramm für Mittwoch. 19.30: Schallplatten. 19.45: Presse. 20: Feuilleton. 20.15: „Die Herzogin von Chicago", Operette von Kálmán. 22.30: Presse. 22.35: Wetter, Polizeinachrichten. 22.40: Sportnachrichten. 22.45—24: Leichte Musik und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz. 6.45: Für Tag und Stunde. 9.10: Anschließend: Konzert auf Schallplatten. Von Beuthen: Schulfunk für höhere Schulen. 11.35, 13.10, 13.50: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Aus dem Kaffee „Vaterland", Breslau: Unterhaltungsmusik. 16.50: Aus dem „Wappenhof-Variete", Breslau: Heiterer Nachmittag. 19: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Stunde der werktätigen Frau. 19.30: Wünsche gesammelt! Unterhaltungs- und Solistenkonzert der Funkkapelle. 21: Abendberichte I. 21.10: Laßt euch von Kindern unterhalten! 21.45: Von Beuthen O/S.: Da O/S. Grubenrettungswesen im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.35: Theaterplauderei. 22.50: Martin Selt: Leichtsinnige Gäste aus allen Zonen. Eine Stunde im großen Vogelhaus des Zoo. 23.10: Aus dem Kaffee „Goldene Krone", Breslau: Tanzmusik. 0.30—1.30: Aus Operetten. Funkkapelle.

Königswusterhausen. 6.50: Von Berlin: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte. 12: Wetter für die Landwirtschaft. 12.05: Schulfunk. 12.30: Serenaden (Schallplatten). 14: Von Berlin: Konzert. 15: Kinderstunde. 15.45: Frauenstunde. 16.30: Von Berlin: Konzert. 17.30: Bücherstunde. 18.55: Wetter für die Landwirtschaft. 19: Hochschulfunk. 19.30: Von Leipzig: Orchesterkonzert. 20.15: Weltanschauung und Gegenwart. 21: Tages- und Sportnachrichten. 21.10: Von Leipzig: Orchesterkonzert (Fortsetzung). 21.45: Von Breslau: Das oberschlesische Grubenrettungswesen. 22.15: Politische Zeitungsschau. 22.30: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 24: Aus dem Hotel Bristol: Unterhaltungsmusik.

Im Zeichen der Erholung

Grosspolens Produktenmärkte im Oktober

D.P.W. Die Posener Industrie- und Handelskammer berichtet folgendes über die Lage am polnischen Getreidemarkt:

„Die Lage auf den internationalen Getreidemärkten hat Ende Oktober eine erhebliche Befestigung erfahren, welche auch noch Anfang November andauerte. Im Handelskammerbezirk waren die Getreidezufuhren im Oktober sehr gering und haben keinesfalls den Inlandsbedarf überschritten. Diese Tatsache hatte eine feste Tendenz bei gleichzeitigen Preiserhöhungen im Gefolge. Die Notierungen der Posener Getreidebörse im Laufe des Oktober verzeichnen eine Erhöhung der Roggenpreise um 0.50 zł, der Weizenpreise um 2 zł, der Haferpreise um 2 zł und der Braugerstepreise um 2.75 zł.

Die Umsätze der Posener Getreidebörse waren im Oktober etwas geringer als im Vormonat, wie aus nachstehender Aufstellung ersichtlich ist:

	in Tonnen		in 1000 zł	
	Sept.	Oktober	Sept.	Oktober
Roggen	24 421	18 095	5 344	3 816
Weizen	15 855	12 208	3 233	2 622
Hafer	1 832	1 946	364	395
Gerste	11 748	8 731	2 726	2 174

Die Nachfrage nach Erbsen hat sich stark erhöht, insbesondere erzielten grüne Erbsen hohe Preise, wobei der Absatz sowohl im In- als auch im Auslande keine Schwierigkeiten machte.

In Futtermitteln waren die Umsätze minimal. Die Kleiepreise zeigen eine feste Tendenz. Infolge der niedrigen Preise hat sich die Ausfuhr von getrockneten Rübenplatten nicht gelohnt; im allgemeinen war das Interesse für Futtermittel gering.

Die diesjährige Kartoffelernte war schlechter als die vorjährige. Das Angebot war in Erwartung höherer Preise in den späteren Monaten schwach. Grössere Kartoffeltransporte gingen nach Oberschlesien und nach dem Dombrowaer Kohlengebiet.

Der Getreideexportverband hat in den letzten 6 Monaten in Westpolen für die 3 Hauptgetreidearten folgende Ausfuhrprämien erteilt:

	August	September	Oktober
Roggen	2 085 t	75 t	—
Weizen	285 t	105 t	360 t
Gerste	5 850 t	1 830 t	11 730 t

Was Hopfen anbetrifft, so ist der Hopfenbau im Bezirk der Posener Handelskammer im Vergleich zum vorigen Jahr um 35% zurückgegangen, doch war die Ernte besser und die geerntete Menge ist nicht geringer als im Vorjahr. Der geerntete Hopfen ist bereits verkauft worden; 75% der Ernte wurden von Deutschland aufgenommen. Die Nachfrage der polnischen Brauereien ist infolge des zurückgegangenen Bierabsatzes sehr gering. Die Brauerei Hugger in Posen hat Ende Oktober für 50 kg Hopfen 10 bis 15 amerikanische Dollar bezahlt.

Struktur und Absatzbedingungen der polnischen Zementindustrie

Starke Bindungen mit Deutschland

Angesichts der finanziellen Bindungen, die trotz des Zoll- und Handelskrieges zwischen der deutschen und der polnischen Zementindustrie bestehen, erlangen die Vorgänge auf dem Gebiete dieses Wirtschaftszweiges für die volkswirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten eine besondere Bedeutung. Der bestehende Konkurrenzausschaltungsvertrag zwischen der deutschen und polnischen Zementindustrie schützt zwar Polen vor dem Wettbewerb Deutschlands auf dem Binnenmarkt, enthebt es aber damit keineswegs der Aufgabe, seine überschüssigen Zementerzeugnisse auf fremden Märkten abzusetzen. Die hohen Transport- und Frachtkosten engen die Wettbewerbsfähigkeit Polens auf den internationalen Märkten stark ein, immerhin gelingt es Polen, dank der relativ hohen Qualität seiner Erzeugnisse nicht nur auf den europäischen, sondern auch auf den überseeischen Märkten festen Fuss zu fassen.

Das Zusammengehen mit Deutschland ermöglicht es Polen, sich an der internationalen sog. „Zemententente" aktiv zu beteiligen.

Diese internationalen Bindungen erstrecken sich auf eine Personalunion und finanzielle Verschachtelungen. Die an der Spitze der belgischen Zementindustrie stehende Gesellschaft „Cimenenteries et Briqueteries Réunis" (CBR resp. on Ruppell) kaufte in Belgien eine ganze Reihe von Werken auf. Die Gesellschaft Ciments de Buda, die ihr Werk bei Haeren (Brüssel) an die CBR gegen ein Paket von 4000 Aktien verkauft hat, steht ausserdem in Verbindung mit der luxemburgischen Zementindustrie. Sie ist dort an den „Ciments Luxembourgeois", an der „Commerce pour le Matériaux", an der „Compania Siderurgica Belgo-Mineira" (Arbed-Konzern) beteiligt. Die Sofina besitzt eine Beteiligung an der Holdinggesellschaft „Ciments et Matériaux", die mit internationalem, insbesondere schweizerischem Kapital arbeitet, und an der Spitze eines Konsortiums steht, das eine Zementfabrik in Maastricht (Holland) errichtete. Diese Fabrik und deutsche Zementwerke haben ein Abkommen über die Aufteilung des holländischen Zementmarktes beschlossen. Zwischen der belgischen CBR und der französischen Zementindustrie bestehen ebenfalls Anknüpfungspunkte. An dieser finanziellen Verknüpfung der belgisch-luxemburgischen, französischen, holländischen und deutschen Zementindustrie ist indirekt auch Polen beteiligt, und zwar durch die kapitalistische Verflechtung der deutschen und der polnischen Zementindustrie. Die „Schlesische Portlandzementindustrie A.-G." hat einen Aktientausch mit der Gruppe der polnischen Zementfabrik „Firley" vorgenommen. Die sie beherrschende Gruppe erwarb die Majorität nicht selbst, sondern hat die „Société Continentale de Ciments" in Brüssel mit 40 Mill. bel. Frcs. als Holdinggesellschaft dazwischengeschaltet.

Wenn auch diese Bindungen speziell im Verhältnis zu Deutschland die polnische Zementindustrie in gewisser Weise einseitig festlegen, so kann Polen auf die Zusammenarbeit mit anderen europäischen Staaten angesichts der Struktur dieses Wirtschaftszweiges im Lande selbst und im Hinblick auf die allgemeine Depression doch nicht verzichten.

Polen ist auf die Ausfuhr eines grossen Teils seiner Erzeugnisse angewiesen

und daher von der Gestaltung des Weltmarktpreises abhängig. Wie in fast allen übrigen europäischen Staaten krankt die polnische Zementindustrie an einer Ueberdimensionierung der Produktion, an jener Diskrepanz zwischen der Produktion und dem Verbrauch, die zu den anhaltenden Preisstürzen auf dem Weltmarkt führt. Der Grad der Ausnutzung der Leistungsfähigkeit beziffert sich in Polen durchschnittlich auf ca. 30 Prozent der Kapazität. Die Steigerung der Kapazität wird durch das Vorhandensein grundlegender Rohstoffe, nämlich Kalkstein und Tonerde, in hohem Masse angeregt. Die Kohle des Dombrowaer und des schlesischen Kohlenreviers stellt die Kraftquelle für die Zementindustrie dar und bedingt ihren Standort. Der Verbrauch Polens blieb jedoch im Laufe der Jahre hinter der Produktion stark zurück. Die schlechte finanzielle Lage des Staates und der Niedergang der wirtschaftlichen Konjunktur hemmen die Bautätigkeit und haben eine Schrumpfung des Zementkonsums zur Folge. Allerdings lässt der Vergleich des Zementverbrauchs bei uns mit dem Konsum in anderen europäischen Staaten die Schlussfolgerung zu, dass eine Angleichung des Verbrauchs innerhalb des gesamten polnischen Staatsgebietes an den Verbrauch der anderen Länder im Zusammenhang mit der Besserung der Konjunktur eine starke Steigerung des Zementabsatzes einleiten wird. Während der Verbrauch der Bevölkerung pro Kopf in Belgien 204 kg, in Dänemark 102 kg, in Deutschalnd 90 kg beträgt, bezifferte er sich in Polen 1927 auf 21 kg, 1928 auf 33 kg, fiel aber 1929 wieder auf 28,4 kg zurück. Der Konsum der verschiedenen Gebietsteile Polens weicht ganz wesentlich voneinander ab.

Hinsichtlich des notgedrungenen Exports kommt es unserer Industrie sehr zugute, dass sie Qualitätszement (Portlandzement) herstellt und ihre Produktionseinrichtungen mit allen technischen Errungenschaften ausgestattet sind (85 Prozent der Fabriken arbeiten mit Rotationsmaschinen). Da die Selbstkosten relativ billig sind, ist es Polen trotz teurer Frachten und ungenügender Schiffsverbindungen gelungen, ausländische Absatzmärkte für den überschüssigen Zement insbesondere in Brasilien, Schweden, Litauen, Lettland, aber auch in Deutschland zu finden. Doch stösst diese Auslandsausfuhr auf die lebhafte Konkurrenz aller übrigen europäischen Staaten. Das Vorhandensein einer ausreichenden Rohstoffbasis machte es in fast allen europäischen Ländern möglich, Zement in grossen Mengen herzustellen; sie sind alle auf die Ausfuhr angewiesen.

Dieser gesteigerte Wettkampf auf den internationalen Märkten

wirft seine Schatten auf den Auslandsabsatz Polens, und hat die Verschärfung der Krise zur Folge, die in Arbeiterentlassungen, Produktionseinschränkung, Kürzung der Arbeitszeit usw. zum Ausdruck kommt. Die Anzahl der beschäftigten Arbeiter erfuhr in dem Zeitraum von 1928 bis 1930 eine Minderung von 6882 auf 4197 im Monatsdurchschnitt.

Dass es der polnischen Zementindustrie trotz der Krise gelungen ist, bis zum Ende 1930 ihre Preise auf den Binnenmärkten stabil zu halten, ist auf ihre straffe Konzentration zurückzuführen, die eine monopolartige Beherrschung der Binnenmärkte möglich macht. Die enge Nachbarschaft des grössten Teils der Zementfabriken in Polen gleicht die Betriebe im protektionistischen Sinne einander an, schaltet dadurch in bedeutendem Umfange die Neigung zu gegenseitigem Wettbewerb aus, und fordert so die Konzentration, die in Polen im Vergleich zu anderen europäischen Staaten sehr weit fortgeschritten ist. Alle Unternehmungen in Polen sind in drei Wirtschaftsvereinigungen gruppiert:

1. Verband der polnischen Portlandzementfabriken in Warschau zum Zwecke der Wahrung der Berufsinteressen;
2. gemeinsames Verkaufsbüro „Centrocement", das den Innenverkauf von ca. 90 Prozent der Gesamtproduktion bewerkstelligt;
3. „Cementexport" mit der Aufgabe, die Gesamtausfuhr zu konzentrieren.

Das Bestreben zu weiterer Senkung der Unkosten führte zur Gründung weiterer Organisationen im Jahre 1929 zwecks Zentralisierung der Verwaltung mehrerer Betriebe, gemeinsamen Rohstoffeinkaufs usw.

Andererseits vermochte die Preissenkungsaktion, die von der Regierung angeordnet wurde, sich nicht dahin auszuwirken, dass der inländische Verbrauch an Zement stieg. Im Gegenteil, in den letzten Monaten lässt sich ein weiteres Abgleiten des Zementkonsums feststellen. Ist aber die Zementindustrie auf den Export angewiesen, so sind die internationalen Bindungen auf die Dauer trotz mancher Nachteile für Polen wichtig. Diese internationalen Verflechtungen können praktisch nur dann realisiert werden, wenn kartellmässige Bindungen in den Einzelstaaten vorhanden sind. Es ist daher recht zweifelhaft,

ob die Verträge zwischen Polen und Deutschland würden weiter bestehen können, wenn etwa die Kartelle in Deutschland von Amts wegen aufgelöst würden.

Bestrebungen in dieser Richtung haben in letzter Zeit stark an Raum gewonnen. Die Preispolitik der Syndikate, ihre Methoden, die Aussenseiter zu gewinnen, und ihre Geschäftsgebarung überhaupt begegnen einer inneren lebhaften Kritik in der Oeffentlichkeit. Aber gerade die Rücksicht auf die Bedeutung der internationalen Kartelle speziell für den deutschen Export dürfte die deutsche Regierung letzten Endes vor radikalen Schritten gegen die deutschen Kartelle zurückhalten, die gerade für die polnische Zementindustrie eine neue keineswegs wünschenswerte Lage schaffen würden.

Von den Aktiengesellschaften

Die Sanierung der Lodzer Handelsbank

D.P.W. Die Direktion der Bank Handlowy in Lodz hat beim Finanzministerium beantragt, die rückständigen Steuern der Bank zu ermässigen oder ihr wenigstens Ratenzahlungen zu gestatten. Die endgültige Sanierung soll in hohem Masse von der Entscheidung des Finanzministeriums abhängig sein. Im Zusammenhang damit weiss ein Lodzer Blatt zu berichten, dass die Bank mit den englischen Gläubigern ein provisorisches Abkommen über die Schuldenregelung zustande gebracht habe. Dieses Abkommen betrifft aber nur die Schulden, die nach dem Jahre 1914 entstanden sind. Gleichzeitig werden Verhandlungen über die Umwandlung des gegenwärtigen Aktienkapitals geführt. Was die Rückzahlung der Einlagen anbetrifft, so werden voraussichtlich die Summen bis 3000 zł in voller Höhe in bar zurückgezahlt werden. Die übrigen Einlagen sollen zu 50 Prozent ebenfalls in bar zurückgezahlt werden, während der Rest von 50 Prozent den Gläubigern in Form von Aktien der neuen Emission angeboten werden soll.

Konkurseröffnung der Kattowitzer Vereinsbank A.-G.

Auf Antrag der Sosnowicer Gesellschaft für Berg- und Hüttenbetrieb hat das Kattowitzer Amtsgericht den Konkurs über das Vermögen der Katowicki Bank Związkowy eröffnet. Zum Konkursverwalter wurde der Rechtsanwalt Dr. Michejda ernannt. Die Gläubigeransprüche sind bis zum 1. 12. d. J. anzumelden. Termin zur mündlichen Verhandlung wird am 2. 12. 1931 und 17. 1. 1932 vor dem Kattowitzer Amtsgericht stattfinden.

Um die Konzessionierung des Metallhandels

Der polnische Metallhandel, der das von der Regierung ausgearbeitete Projekt einer Konzessionierung und Monopolisierung des Metallhandels in Polen abgelehnt hat, unterbreitet der Regierung jetzt drei Gegenvorschläge auf: 1. Einführung einer regelmässigen Statistik der Metallvorräte im Inlande, 2. Einführung eines Zwanges für die Staatslieferanten zur ständigen Haltung gewisser Vorräte und 3. Befreiung des Metallgrosshandels von der Umsatzsteuer. Der Metallhandel fordert, dass Zink, Blei, Cadmium und Eisenmangan in jedem Falle von einer gesetzlichen Regulierung ausgeschlossen bleiben müssen, da Polen in diesen Metallen einen grossen Exportüberschuss aufweist.

Verschiedene Nachrichten

Am 16. d. M. fand die Generalversammlung der Modrzejower Werke A.-G. statt. Der Geschäftsbericht über das abgelaufene Wirtschaftsjahr liegt uns noch nicht vor. Doch wird uns gemeldet, dass keine Dividende zur Ausschüttung gebracht wird.

Ueber die Sanierung der polnischen Gummifabrik A.-G. „Pepege" erfahren wir, dass der Aufsichtsrat eines seiner Mitglieder beauftragt hat, mit den Sachbearbeitern beim Gericht enge Fühlung zu halten. Inzwischen ist das gerichtliche Vergleichsverfahren so weit vorbereitet worden, dass die Verhandlungen mit den Gläubigern demnächst aufgenommen werden können. Nebenbei bemerkt, beschäftigt die Fabrik gegenwärtig 1000 bis 1200 Arbeiter.

Auftragsbestand der Kalisalzgesellschaft in Lemberg

Die bisher eingegangenen Aufträge auf ostgalizische Kalisalze für die nächste Frühjahrssaison belaufen sich auf über 180 000 t. Im Zusammenhang damit hat die Gesellschaft für die Ausbeutung der Kalisalzvorkommen in Lemberg beschlossen, keine Betriebseinschränkungen in ihren Gruben bei Kalusz vorzunehmen und die Belegschaften im bisherigen Umfange weiter zu beschäftigen.

Reduktion der Zinkproduktion

Auf Grund der kürzlich in Paris gefassten Beschlüsse des Internationalen Zinkkartells, dem auch Polen angehört, wird die polnische Zinkproduktion, die im Oktober dieses Jahres nur noch 8900 t gegenüber 14 500 t im Monatsmittel des Vorjahres betrug, um weitere rund 1000 t monatlich vermindert werden müssen. Die polnischen Zinkvorräte verminderten sich von 24 500 t Ende Februar d. J. auf 2500 t zu Ende Oktober dieses Jahres.

Polens Handel mit den einzelnen Ländern

in den ersten 3 Quartalen 1931

In der Einfuhr nach Polen stand im September Deutschland mit 29.5 Mill. zł und 26% des polnischen Gesamtimports (113.3 Mill. zł) weitaus an erster Stelle. Es folgten die Vereinigten Staaten mit 9.9 Mill. zł und 8.8%, Frankreich mit nahezu 9.9 Millionen zł und 8.7%, die Tschechoslowakei mit 8.5 Millionen zł und 7.5%, England mit 7.8 Mill. zł und 6.9%, Indien mit 6.6 Mill. zł und 6.1%, Oesterreich mit 6.4 Mill. zł und 5.7% usw. In der Ausfuhr hat England die neuerdings errungene erste Stelle mit 30.1 Mill. zł und 17.6% des Gesamtexports (171.5 Millionen zł) weiterhin behauptet, während Deutschland mit 28.0 Mill. zł und 16.3% die zweite Stelle einnimmt. Es folgen die Tschechoslowakei mit 15.2 Mill. zł und 8.9%, Oesterreich mit 13.8 Mill. zł und 8%, die Sowjetunion mit 11.9 Mill. zł und 6.9% der polnischen Gesamtausfuhr.

Für die ersten 3 Quartale d. J. ist im Vergleich zum entsprechenden Zeitabschnitt 1930 ein starker Rückgang der polnischen Einfuhr zu verzeichnen, und zwar auf 1 154.6 Mill. zł gegenüber 1 721.0 Mill. zł im Vorjahre, während die Ausfuhr aus Polen sich auf 1 446.3 Mill. zł gegenüber 1 846.3 Mill. zł im Vorjahre verringert hat. Der Anteil Deutschlands am polnischen Import ist auch relativ auf 24.4% gegenüber 27.3% im Vorjahre gesunken und betrug 282.3 Mill. zł (gegenüber 469.3 Mill. zł in den ersten 3 Quartalen v. J). Bedeutend stärker ist der Anteil Deutschlands am polnischen Export zurückgegangen, und zwar auf 16.7% gegenüber 25.6% in den ersten 3 Quartalen v. J. Der Wert der polnischen Ausfuhr nach Deutschland stellte sich auf 241.6 Mill. zł (472.0 Mill. zł im Vorjahre). Die Bilanz war demnach mit 40.7 Mill. zł für Deutschland aktiv. — In der Einfuhr betrug weiter der Anteil von U.S.A. 10.8%, Frankreichs 7.5%, Englands 7%, der Tschechoslowakei 6.9% usw.; in der Ausfuhr: England 17.1%, Deutschland 16.7%, Oesterreich 9.3%, die Sowjetunion 7.8%, die Tschechoslowakei 7.4% usw.

Der Stand der Kohlenausfuhr

Die polnische Kohlenausfuhr im Monat Oktober beruhte noch fast ausschliesslich auf vor der Lstg.-Entwertung zurückliegenden Terminabschlüssen und war mit insgesamt 1 336 000 t nur um 3% geringer als im voraufgegangenen Monat September (1 379 000 Tonnen).

Konventionsmärkte: Die Ausfuhr nach Oesterreich stieg der Jahreszeit entsprechend um 22 000 t und die nach der Tschechoslowakei aus dem gleichen Grunde um 14 000 t; dagegen verminderte sich die Ausfuhr nach Ungarn infolge der ungarischen Währungskrise um 26 000 t; sie betrug nur noch insgesamt 17 000 t. Nach den Konventionsmärkten gingen alles in allem 348 000 t.

Die Freilandsmärkte dagegen nahmen mit insgesamt 930 000 t um 57 000 t weniger ab als im September, wobei für den Rückgang hauptverantwortlich sind der um 42 000 t auf 53 000 t gesunkene Absatz nach Italien und der um 28 000 t auf 33 000 t zurückgegangene Export nach Belgien. Der Export nach den nordischen Märkten war mit insgesamt 765 000 t um 23 000 t grösser als im September; Dänemark allein nahm 218 000 t, Schweden sogar 294 000 t ab. Die polnischen Kohlenexporteure zeigen sich stark beunruhigt über den drohenden völligen Verlust des in den letzten Jahren vornehmlich von ihnen belieferten finnischen Marktes, da die finnischen Staatsbahnen mit britischen Gruben über ein langfristiges grosses Tauschgeschäft von finnischem Holz gegen britische Kohle erfolgreich verhandeln sollen.

Die Kohlenverladungen via Gdingen beliefen sich im Oktober auf 457 000 t gegenüber 408 000 t im September; die Verladungen via Danzig dagegen verminderten sich von 600 000 t im Sepetmber auf nur noch 546 000 t im Oktober.

Vor Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen mit Oesterreich

In der nächsten Zeit wird sich eine polnische Delegation nach Wien begeben, um die Verhandlungen mit Oesterreich über eine Revision des österreichisch-polnischen Handelsvertrages wieder aufzunehmen. Polnischerseits weist man darauf hin, dass in dieser Woche in Oesterreich die neueröffnete Kommission für den Umsatz mit Schlachtvieh ihre Tätigkeit aufgenommen habe, deren Aufgabe eine Regelung des Schlachtviehumsatzes auf den österreichischen Märkten sei. Durch die Tätigkeit dieser Kommission hätte der polnische Schlachtviehexport nach Oesterreich einen neuen schweren Schlag erhalten, da das polnische Exportkontingent sehr bedeutend eingeschränkt worden sei. Man hofft auf polnischer Seite, dass die Verhandlungen der Delegation in Wien zu einem günstigen Ergebnis führen werden.

Englands neue Einfuhrzölle

London, 21. November. Die neuen englischen Einfuhrzölle, die gestern beschlossen wurden, werden jetzt bekanntgegeben. Danach werden von Mitte nächster Woche an eine grosse Anzahl von Fertigwaren und Halbfertigwaren mit einem Einfuhrzoll von 50% ihres Wertes belegt.

Polen u. das Präferenzabkommen Frankreich-Jugoslawien

D.P.W. Bekanntlich hat sich Frankreich in einem besonderen Abkommen mit Jugoslawien verpflichtet, 10 Prozent seines gesamten Importbedarfes an Getreide, das sind ca. 15 000 Waggons, im Laufe des Wirtschaftsjahres in Jugoslawien zu decken. Aus diesem Grunde erhebt die gesamte polnische Presse Proteste, nicht nur gegen die privilegierte Behandlung Jugoslawiens, sondern auch gegen die wenig aktive Wirtschaftspolitik der polnischen Regierung. Wie wir indessen erfahren, schweben gegenwärtig bereits offizielle Verhandlungen zwischen Polen und Frankreich über die Einräumung von Einfuhrkontingenten für Getreide, Mehl und andere landwirtschaftliche Produkte.

Zollerhöhung für Speisefette

Die neueste Nummer des „Dz. Ust." bringt eine Verordnung, durch die die Zölle für Speck und Speisefette erheblich heraufgesetzt werden. Die neuen Zollsätze betragen: für frischen und gesalzenen Speck 160 zł, für Schmalz 200 zł, für geräucherten und mit Paprika konservierten Speck 240 zł, für Margarine und andere Speisefette 200 zł, alles pro 100 kg. Der ermässigte Zollsatz, der in Ausnahmefällen mit besonderer Genehmigung des Finanzministeriums erhoben wird, beträgt für die ersten drei Positionen 80, 100 bzw. 120 zł, für Margarine und andere Speisefette 100 zł pro 100 kg. Die Verordnung tritt sofort in Kraft.

Auslandsanleihen für Gdingen

Wie uns gemeldet wird, beabsichtigt die neue Gdingener Hafengesellschaft, langfristige Obligationsanleihen im Auslande aufzunehmen, um dadurch weitere Mittel für den Ausbau des Hafens zu erhalten.

Die Roggenexportprämien im ersten Quartal 1931/32

D.P.W. In der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober d. J. hat der polnische Getreide-Exportverband Einfuhrscheine über insgesamt 27 500 t Roggen ausgegeben. In Anbetracht der Roggenknappheit in Polen wird das Getreide-Exportbüro in Danzig, wie wir schon vor einigen Wochen ankündigten, definitiv am 1. 12. d. Js. aufgelöst werden.

Um die Konversion der Landwirtschaftsschulden

Gleichzeitig mit der Besprechung des Landwirtschaftskomitees des Regierungsblocks, über die wir in unserer gestrigen Ausgabe berichteten, tagte in Warschau der Generalrat der Grossgrundbesitzverbände, der sich ebenfalls sehr entschieden für den Plan einer Konversion der Landwirtschaftskredite aussprach. Der Rat begründete seine Stellungnahme folgendermassen: Fast alle Landwirtschaftsbetriebe müssen gegenwärtig unter denkbar schwersten finanziellen Bedingungen wirtschaften, da die Lasten infolge rückständiger Kredite, Zinszahlungen, Steuern und Soziallasten sich dermassen gehäuft haben, dass eine Ueberwindung der Schwierigkeiten aus eigenen Kräften der Landwirtschaft nicht denkbar ist. Auch die bisher angewandte Methode der Stundung fälliger öffentlicher Verpflichtungen hat keinen Erfolg gebracht und verschlimmert auf die Dauer die Lage nur. Wirkliche Abhilfe kann nicht mehr durch einzelne Notmassnahmen getroffen werden, sondern es ist hierzu ein gründlich durchdachter und unter Hinzuziehung von Vertretern der Landwirtschaft ausgearbeiteten Plan notwendig. — Bedeutungsvoll ist die Forderung des Generalrates, die Konversion nicht auf die privaten Verbindlichkeiten der Landwirtschaft zu beschränken; soll die finanzielle Lage der Landwirtschaft wirklich eine Besserung erfahren, so müssten auch die öffentlichen Verpflichtungen, vor allem rückständige Steuern und Soziallasten, in die Konversion miteinbegriffen werden. Notwendig sei ausserdem eine generelle Herabsetzung der Zinshöhe, da die Zinsen, die die Landwirtschaft gegenwärtig für ihre Verbindlichkeiten zu zahlen gezwungen werde, die Wirtschaftlichkeit eines jeden Betriebes untergraben und in immer stärkerem Masse die Substanz des Landwirts angreifen.

Märkte

Produktenbericht. Berlin, 20. November. Sehr ruhig. Die Zurückhaltung im Produktenverkehr hat sich nach den Vorgängen der letzten Tage eher noch verstärkt; als neues verstimmendes Moment kam heute die Sprengung des Wirtschaftsbeirates der Reichsregierung durch den Austritt der drei landwirtschaftlichen Vertreter hinzu. Infolgedessen hielt sich die Umsatztätigkeit in äusserst engen Grenzen, und nach stetigem Vormittagsverkehr war die Stimmung an der Börse eher etwas ruhiger. Angesichts der geringen Kauflust trat das Inlandsangebot, insbesondere von Weizen, vereinzelt mehr in Erscheinung, und gestrige Preise waren im allgemeinen schwer durchzuholen.

Am Lieferungsmarkt war das Preisniveau zunächst kaum verändert. Weizen- und Roggenmehl hatten kleines Bedarfsgeschäft zu etwa gestrigen Preisen. Am Futtergetreidemarkt beeinträchtigte die Ungewissheit über die künftige Regelung der Gersteeinfuhr und die Festsetzung der Maispreise die Unternehmungslust. Hafer wurde in guten Qualitäten von den Nährmittelfabriken etwas gefragt, sonst verhielt sich der Konsum ebenso wie am Gerstenmarkte abwartend. Weizenexportscheine lagen stetig. Roggenexportscheine wurden eher etwas höher gesprochen.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 20. November. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg, Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Loko-Gewicht 71.5 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 241 bis 240, März 250—249; Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht: Dezember 210.50—209.50, März 216.50—215; Hafer: Dezember 163.50—160, März 173—169.50.

Handelszeitung des Posener Tageblatts

Berlin, 20. November. Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg ab Station. Preise in Goldmark. Weizen, märk., neu 225—228, Roggen, märk., neu 199—201, Braugerste 166—175, Futter- und Industriegerste 163—166, Hafer, märkischer 147 bis 152, Weizenmehl 28.50—32.50, Roggenmehl 27.15 bis 29.50, Weizenkleie 10.50—11, Roggenkleie 10.50 bis 11, Viktoriaerbsen 24—30, Kleine Speiseerbsen 25 bis 28, Futtererbsen 17—20, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 16.50—18, Wicken 17—20, blaue Lupinen 11 bis 12.50, gelbe Lupinen 13—15, Leinkuchen 13.60 bis 13.90, Trockenschnitzel 6.10—6.20, Soyaschrot, ab Hamburg 11.80, ab Stettin 12.40.

Hamburger Cifnotierungen für Auslands - Getreide. Amtliche Notierungen des Hamburger Marktes (hfl. je 100 kg). Weizen Manitoba I schw. 7.25, November-Abladung 7.20, do. II schw. 6.70, Hardwinter I Golf November-Dezember 6.55, Rosa Fé (79 kg) November 5.67½, Barusso (79 kg) November 5.57½, Bahia (79 kg) November 5.65. Gerste: Donau (61—62 kg) November 5.85, Dezember 5.90, La Plata (64—65 kg) November 5.95, 61—62 kg November 5.75. Roggen La Plata (72—73 kg) November 5.65. Mais: La Plata loko schw. 4.05, November 4.05, Dezember 4.15, Januar 1932 4.30, Februar 4.50, Donau (Galfox) schw. 3.90, November 3.90. Hafer: Unclipped Plata (46 bis 47 kg) November 5.32½, Clipped Plata (51—52 kg) November 5.62½. Weizenkleie: Bran schw. 4.25, November 4.25, Dezember 4.25. Leinsaat: La Plata (96 %) November 8.40, Dezember 8.30, Rizinus November-Dezember 12/15, Bombay November-Dezember 11/15.

Vieh und Fleisch. Berlin, 20. November. (Amtl. Bericht.) Auftrieb: Rinder 2196, darunt. Ochsen 709, Bullen 476, Kühe und Färsen 1011, do. zum Schlachthof direkt 148, Kälber 1530, do. zum Schlachthof direkt 9, Schafe 4179, do. zum Schlachthof direkt 411, Schweine 11 112, do. zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 1542, Auslandsschweine 360. Für 1 Ztr. Lebendgewicht in Rm. Rinder: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes jüngere 38—40, sonstige vollfleischige jüngere 35—38, fleischige 32—34, gering genährte 28—30. Bullen: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 33—35, sonstige vollfl. oder ausgemästete 31—34, fleischige 29—30, gering genährte 26—28. Kühe: jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 26—30, sonstige vollfl. oder ausgemästete 21—25, fleischige 16—20, gering genährte 12—15. Färsen (Kalbinnen): vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtw. 34—36, vollfl. 28—33, fleischige 22—26. Fresser: mässig genährtes Jungvieh 22—28. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 54—64, mittlere Mast- und Saugkälber 34—52, geringe Kälber 20—30. Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 54—64, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 1. 33—36, 2. 23—25, fleischiges Schafvieh 28—32, gering genährtes Schafvieh 18—23. Schweine: vollfl. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht 45, vollfl. Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgew. 42—44, vollfl. Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgew. 38—42, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgew. 35—38, Sauen 37—39. Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schliessen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlusten ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. — Marktverlauf: Bei Rindern glatt, bei Kälbern ruhig, gute Kälber knapp, bei Schafen und Schweinen ruhig.

Honig. Lemberg, 20. November. Karpathen-Honig im Grosshandel 3.50, im Kleinhandel 4, Podolischer Honig im Grosshandel 1.40, im Kleinhandel 1.60 zł. Tendenz: sehr schwach.

Magdeburg, 19. November. Rohzucker. Wochenumsatz 6000 Zentner. Tendenz: ruhig.

Getreide. Posen, 21. November. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to.	27.65
Hafer 30 to.	26.25

Richtpreise:

Weizen	25.75—26.25
Roggen	27.00—27.25
Gerste 64—66 kg	22.50—23.50
Gerste 68 kg	24.00—25.00
Braugerste	27.50—29.00
Hafer	25.50—26.00
Roggenmehl (65%)	39.75—40.75
Weizenmehl (65%)	38.25—40.75
Weizenkleie	16.50—17.50
Weizenkleie (dick)	17.50—18.50
Roggenkleie	17.50—18.25
Raps	33.00—34.00
Viktoriaerbsen	25.00—29.00
Folgererbsen	30.00—32.00
Speisekartoffeln	3.80—4.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Senf	39.00—43.00

Gesamttendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 105 to., Hafer 15 to., Roggenkleie 15 to. Kartoffeln in besonderen Sorten über Notiz.

Getreide. Warschau, 20. November. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau für 100 kg in Złoty, Parität Waggon Warschau: Roggen 27 bis 27.50, Gutsweizen 29—29.50, Sammelweizen 28 bis 28.50, Einheitshafer 25.50—26.50, Sammelhafer 23.25 bis 24.25, Gerstengrütze 25—25.50, Braugerste 27—28, Viktoriaerbsen 34—37, Feld-Speiseerbsen 28—31, Winterraps 34.50—36.50, Rotklee 160—200, Weissklee 250—375, Weizenluxusmehl 48—55, Weizenmehl 43—48, Roggenmehl 42—45, Roggenschrotmehl 32—33, mittlere Weizenkleie 17.50—18, Roggenkleie 18—18.50, Leinkuchen 27.50—28.50, Rapskuchen 21—22, Sonnenblumenkuchen 40—44proz. 23.50—24.50, Speisekartoffeln 5.50—6. Geringe Umsätze bei ruhigem Marktverlauf.

Lemberg, 20. November. Börsenbericht. Preise für 100 kg Parität Podwołoczyska: Sammelweizen 22.50—23, Kartoffeln 3.75—4. An der Börse wurden Transaktionen in Kartoffeln sowie Exekutionskäufe in Sammelweizen getätigt. Tendenz: behauptet; Markt: ruhig.

Krakau, 20. November. Börsenpreise für 100 kg Parität Krakau: Roter Gutsweizen 28.50—29, weisser 27.50—28, Marktweizen 27—27.50, Gutsroggen 26.50 bis 27, Marktroggen 26—26.50, Krakauer Roggenmehl 65proz. 41.50—42, Posener 65proz. 42.50—43. Tendenz: fest.

Danzig, 20. November. Letzte amtliche Notierung für 100 kg: Weizen, 128 Pfd., weiss 15.50—15.75, Weizen, 128 Pfd., rot, bunt 14.75—15.25, Weizen, rot, bunt 14.50, Roggen, 120 Pfd. 15.75, Gerste, feine 16 bis 17.25, Gerste, mittel 14.50—15.50, Gerste, geringe 14, Futtergerste 14, Hafer 14—14.50, Roggenkleie 11, Weizenkleie 11. Zufuhr nach Danzig in Wagg.: Weizen 3, Roggen 14, Gerste 11, Hülsenfrüchte 13, Kleie und Oelkuchen 10, Saaten 2.

Warschauer Börse

Warschau, 20. November. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.90—9.9025, Goldrubel 4.97, Tscherwonetz 0.50 Dollar, deutsche Mark 211.40, englisches Pfund 33.65.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgrad 15.86, Berlin 211.90, Bukarest 5.33½, Sofia 6.46, Italien 46.12, Montreal 7.94.

Fest verzinsliche Werte

	20. 11.	19. 11.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 zl)	41.75	42.00
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	62.00	—
10% Eisenbahn Konvert.-Anleihe (100 zl)	104.50	104.00
5% Eisenbahn Anleihe (100 G.-Fr)	—	—
4% Prämien-Investierungs-Anleihe (100 G.-zl)	—	—
7% Stabilisierungs Anleihe	58.50	59.50
% Bauanleihe	—	

Industrieaktien

	20. 11.	19. 11.		20. 11.	19. 11.
Bank Polski	110.00	110.00	Węgiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni	—	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cegielski	—	—
Grodzisk	—	—	Lilpop	—	—
Puls	—	—	Modrzejów	4.00	—
Spies	—	—	Norblin	—	—
Strem	—	—	Orthwein	—	—
Elektr. Dąbr.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektryczność	—	—	Parowozy	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pocisk	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudzki	—	—
Kabel	—	—	Stąporków	—	—
Siła i Światło	—	—	Ursus	—	—
Chodorów	—	—	Zieleniewski	—	—
Czersk	—	—	Zawiercie	—	—
Częstocice	—	—	Borkowski	—	—
Gosławice	—	—	Br. Jabłków	—	—
Michałów	—	—	Syndykat	—	—
Ostrowite	—	—	Haberbusch	53.00	—
W. T. F. Cukru	—	—	Herbata	—	—
Firley	—	—	Spirytus	—	—
Łazy	—	—	Majewski	—	—
Wysoka	—	—	Żegluga	—	—
Sole Potasowe	83.00	82.00	Mirków		—
Drzewo			Kijewski		—

Tendenz: überwiegend behauptet.

Amtliche Devisenkurse

	20. 11. Geld	20. 11 Brief	19. 11. Geld	19. 11. Brief
Amsterdam	358.7(	359.50	357.85	359.65
Danzig	173.22	174.08	173.22	174.08
Berlin *)	211.30	211.73	212.01	212.50
Brüssel	123.74	124.36	—	—
Helsingfors	—	—	—	—
London	33.44	33.60	33.56	33.72
New York (Kabel)	8.901	8.941	—	—
Paris	34.86	35.04	34.86	35.04
Prag	26.38	26.50	26.38	26.50
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	—	—
Zürich	173.26	174.12	173.30	174.16

Tendenz: uneinheitlich.

Danziger Börse

Danzig, 20. November. Scheck London 19.25, Dollarnoten 5.13, Reichsmarknoten 122.00, Złotynoten 57.58.

An der heutigen Börse waren Dollarnoten mit 5.1249—1351 notiert gesprochen, Auszahlung New York wurde mit 5.14 gehandelt. Für Reichsmark hörte man im Freiverkehr für Noten einen unveränderten Kurs von 121½—122½, für Auszahlung ebenso. Scheck London wurde mit 19.23—27 notiert. Der Złoty notierte amtlich 57.52—64 für Noten, also genau so wie gestern.

Reichsmarkkurs bei der Bank von Danzig. Der Kurs für kleine Beträge bis zu 300 Rm. pro Person und Woche, die nachweislich aus dem Reiseverkehr stammen, lautet für heute nach Mitteilung der Bank von Danzig auf 121.83 G. und 122.07 B. für 100 Reichsmark.

In Danzig unterliegt der Devisenhandel keinerlei Beschränkungen.

Posener Börse

(Schlusskurse)

Fest verzinsliche Werte

	21. 11.	20. 11.
Notierungen in %:		
8% staatliche Goldanleihe (100 G.-zł)	—	—
5% Konvertierungsanleihe (100 zł)	40.75G	41.00
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Dollaranleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—
8% Pfandbr. der staatl. Agrarbk. (100 G.-zł)	—	—
7% Wohn.-Oblig. d. St. Posen (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł) v. J. 1929	—	—
8% Oblig. d. St. Posen (100 G.-zł)	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landschaft (1 D.)	78.00+	78.50+
4% Konvertierungspfand d. P. Ldsch. (100 zł)	30.00G	30.00G
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:		
6% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	—	15.00G
3% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3½ u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. p. Stemp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investierungsanleihe (100 G.-zł)	—	—
8% Hypothekenbriefe	—	—

Tendenz: ruhig.

G = Nachfrage, B = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.

Berliner Börse

Amtliche Devisenkurse

	21. 11. Geld	21. 11. Brief	19. 11. Geld	19. 11. Brief
Bukarest	2.517	2.523	2.517	2.523
Buenos Aires	1.075	1.077	1.073	1.077
Canada	3.726	3.734	3.766	3.774
Japan	2.068	2.072	2.068	2.072
Kairo	16.23	16.27	16.23	16.27
Konstantinopel	—	—	—	—
London	15.83	15.87	15.83	15.87
New York	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de Janeiro	0.264	0.266	0.264	0.266
Uruguay	1.848	1.852	1.868	1.872
Amsterdam	169.13	169.47	169.18	169.52
Athen	5.195	5.205	5.195	5.205
Brüssel	58.44	58.56	58.49	58.61
Budapest	73.28	73.42	73.28	73.42
Danzig	81.92	82.08	82.02	82.18
Helsingfors	8.21	8.23	8.21	8.23
Italien	21.71	21.75	21.71	21.75
Jugoslawien	7.463	7.477	7.473	7.487
Kaunas (Kowno)	42.16	42.24	42.16	42.24
Kopenhagen	85.66	85.84	86.91	87.09
Reykjawik 100 Kronen	71.43	71.57	71.58	71.72
Lissabon	14.39	14.41	14.39	14.41
Oslo	85.66	85.84	86.91	87.09
Paris	16.49	16.53	16.49	16.53
Prag	12.468	12.488	12.468	12.488
Schweiz	81.87	82.03	81.92	82.08
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	35.96	36.04	35.86	35.94
Stockholm	85.91	86.09	86.91	87.09
Wien	58.94	59.06	58.94	59.06
Tallin	112.79	113.01	112.79	113.01
Riga	81.22	81.38	81.22	81.38
Warschau	—	—	—	—

Ostdevisen. Berlin, 20. November. Auszahlung Posen 47.25—47.45 (100 Rm. = 210.75—211.64), Auszahlung Kattowitz 47.25—47.45, Auszahlung Warschau 47.25—47.45; grosse polnische Noten 47.175—47.575.

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Überschriftswort (fett) — 30 Groschen
jedes weitere Wort — 15 "
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 "

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte. Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags. Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Mietsgesuche

Ehepaar
mit Kind sucht 2 leere Zimmer mit Küchenbenutz. und Familienanschluß, evtl. direkt vom Wirt. Offert. u. **2176** an die Geschst. d. Ztg.

Wohnung
1—2 Zimmer, vom Wirt von sofort gegen Monatsmiete gesucht. Evtl. etwas im voraus. Off. u. **2185** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Geräumige
4—5-Zimmerwohnung in gutem Hause möglichst per sofort gesucht. Offerten an Boettger, Rehfeld'sche Buchhandlung, Kantaka 5.

Vermietungen

Zu vermieten
3-Zimmerwohn. mit Küche und Badestube. Elektr. Licht. Luboń, Piłsudskiego 4.

2-Zimmer-wohnung
Küche, Badekammer etc. zu vermieten.
Sołacz, Wołyńska 7.

Villa
5-, 4-, 2-Zimmerwohnungen vermiete im ganzen oder einzeln, eventuell verkaufe. Aleje Wielkopolskie 45. (Sołacz)

Möbl. Zimmer

Frontzimmer
für 1 oder 2 Personen, auch Ehepaar, frei.
Bukowska 33, Wohn. 2.

Zimmer,
möbl. 1—2 Herren.
Jeżyce, Piotra Wawrzyniaka 24, Wohnung 4.

An- u. Verkäufe

Nähmaschinen
Reparaturen an allen Fabrikaten schnell und billig Otto Mix, Poznań, Kantaka 6a.

Für Herbst und Winter
empfehle gute Damen-, Herren- u. Kinder-**Schuhe** zu billigen Preisen Schneeschuhe, Gummischuhe Arbeitsschuhe u. Jagdstiefel stets am Lager.
Siwa, Poznań, ul. Szkolna 3 (fr. Schulstr.)

10 PS.-Motor
gut erhalten, dazu eine gut erhaltene Stillesche Walzenschrotmühle für 10 Zentn. Stundenleistung verkauft
Woldemar Günter Landmaschinen Telefon 52-25 Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.

Handarbeiten Aufzeichnungen
aller Art billigst
Geschw. Streich
jetzt Gwarna 15.

Größeren Posten
Rot- u. Rheinwein
(Jahrg. 1904, 1907 u. 1911) billig abzugeben. Anfrag. u. **2175** an die Gschst. d. Ztg.

Gebrauchte
Möbel, Garderobe, verschiedene andere Gegenstände kauft und verkauft
Nowy Dom Komisowy, Woźna 16.

Landwirtschaft
evtl. mit Mühle, von tücht. Landwirt und Müller zum 1. Januar 1932 zu pachten gesucht. Gefl. Zuschriften mit Preisangabe u. **2170** an die Geschäftsst. d. Zeit.

Sonderangebot!
Billiger kann es schon nicht sein!



Damenhemd v. 1,60, Nachthemd von 4,90, seid. Schlüpfer von 2,90, seid. Unterkleider v. 4,90, seidene Schals v. 1,95, prima Seidenstrümpfe von 2,90, Wolle mit Seide von 2,90, reine Wolle von 3,90. Handschuhe, Strümpfe u. Socken erster Fabriken. — Winter-Trikotagen für Damen, Herren und Kinder zu bedeutend ermäßigten Preisen empfiehlt in großer Auswahl
Wäsche-Fabrik J. Schubert, Poznań ul. Wrocławska 3.

Geschäftshaus
rentabel, in sehr gutem Zustande, schöne Läden, beste Lage einer Kreisstadt, wegen Krankheit zu verkaufen. Off. u. **2181** a. d. Gschst. d. Ztg.

Massives Haus
mit Geschäft, freier Wohnung mit Zentralheizung, gute Geschäftslage, in einer Kreisstadt unter guten Bedingungen zu verkaufen. Preis 40 000 zł. Off. u. **2190** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Nähmaschinen
für Hausbedarf u. Industrie liefert als Spezialität „Wanda" Sp. z o. o., Poznań, Wielka 25.
Nähmaschinenzentrale Reparaturen an allen Nähmaschinen fachmän. u. schnell.

Nähmaschinen
„Lada"- u. andere empfiehlt billig: **T. Konikiewicz.** Plac Nowomiejski 1a.

Dogcart
Naturesche, Patentachsen, neu verkauft billig
Lemke-Rogoźno.

Schütt-Küchen
Gold-Tapetenleisten, Ovalrahmen kauft man am billigsten im Fabriklager Stary Rynek 80/82, I

Reparaturen



jeglicher Art bei Anton Szambelan, Dąbrowskiego 52

Verkaufe
zu günstigen Bedingungen mein Grundstück (Eckhaus) mit Laden, für jedes Geschäft geeignet.
Bojanowo, Rynek 9.

100 Romane
bester Schriftsteller (auch May), gut erhalten, zu verkaufen, pro Stück 1,25 bis 3,00 zł. Offerten u. **2180** an die Geschäftsst. dies. Ztg.

Hochherrschaftliches
Eßzimmer (Eiche), 24 Personen, verschiedene andere Möbel verkauft Auktionslok. Wroniecka 4, Tel. 5175.

Grammophone
mit Lindströmwerk und Original deutschen Platten verkauft fabelhaft billig
Malicki, Poznań, Jasna 12

Offene Stellen

Alleinmädchen
mit guten Zeugnissen zum 15. Dezember 1931 gesucht. Offerten mit Zeugnisabschr. u. **2191** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

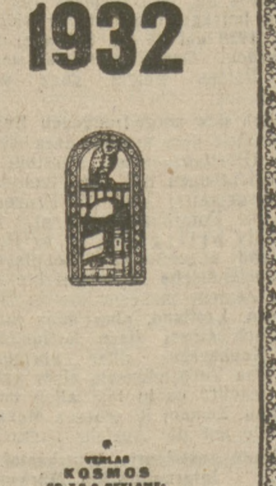
Dienstmädchen
mit allen Hausarbeiten vertraut, per 1. Dezember nach Chodzież gesucht. Off. unter **2174** a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

KOSMOS

TERMIN-KALENDER

FÜR DAS JAHR

1932



Preis zł 5.— • 250 Seiten.
In allen Buch- und Papierhandlungen vorrätig

Stellengesuche

Kochfrau
empfiehlt sich für sämtliche Festlichkeiten für Stadt und Land. Kochfrau Jähn, Wały Jana 11.

Schneiderin
fertigt billig Damen- u. Kindergarderobe an.
Łazarz, Łukaszewicza 26 Wohnung 4.

Empfehle mich für
Stühleflechten
und Schirmreparaturen gut und billig. A. Kolle, Wierzbięcice 5, Wohnung 14.

Volksschullehrer
deutscher Nationalität, mit Unterrichtserlaubnis, der gewillt ist, auch Buchführung zu übernehmen, sucht für sofort od. ab 1. Januar 1932 Stellung als Privatlehrer. Gefl. Zuschriften unter **2173** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Rechnungsführer
9 Jahre Praxis, Deutsch-Polnisch beherrschend, sucht Stellung. Offert. u. **2177** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Junger
Bäckergehilfe,
mit Feinbäckerei gut vertraut, sucht sofort oder später Stellung.
Reinhold Meissner in Paproć, poczta Nowy-Tomyśl.

Herrenwäsche
wird sauber und billig gewaschen und geplättet
Auguste Jähn, Plätterin Sew. Mielżyńskiego 25, Hof rechts, II Treppen

Unterricht

Wer
erteilt polnischen Unterricht in den Abendstunden? Off. u. **2179** a. d. Geschst. d. Ztg.

Wer erteilt Unterricht in neuzeitlicher
Porträtretusche
Offerten nur erstklassiger Fachleute u. **2186** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbeten.

Konversation
sucht polnischer Student bei jungem, sympathischem Fräulein deutscher Nationalität, evtl. gegen polnisch. Sprachunterricht. Offert. u. **2187** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Englisch und Französisch
erteilt M. Dolgow, Kręta 24, II. Stock links. Anmeld. 6—8 Uhr abends.

Geldmarkt

15 000 — 20 000 zł
gegen I. Hypothek von mittler. ertragsreicher Landwirtschaft in der Umgegend von Posen sofort gesucht. Angebote mit näheren Bedingungen u. **2182** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

6000 zł
gesucht auf lastenfreie Landwirtschaft von 115 Morg. Versicherung der Gebäude und Inventar 140 000 zł. Off. unter **2189** an die Geschäftsstelle der Zeitung.

Verschiedenes

Bessere deutsche
Witwe
nimmt bessere ältere Dame in Pflege. Gesunde Wohnung vorhanden. Off. u. **2188** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Puppen-Klinik
Papier, Spielwaren.
Poznań, św. Marcin 64.

Hüte
für Damen und Herren werden umgepreßt, gereinigt und gefärbt von
Hutfabrik Rogowski, Wierzbięcice 15.

Beruhigende Erklärung Japans in Moskau

Moskau, 21. November. (Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion.) **Nagai**, der Stellvertreter des japanischen Außenministers, richtete eine Einladung an den Sowjetgeschäftsträger in Tokio und gab ihm im Auftrage der japanischen Regierung eine Erklärung über die Gründe, die die japanische Armee bestimmt, die Ostchinabahn zu überschreiten. Nagai betonte, daß Soldaten wie Offizieren der japanischen Armee der spezielle Befehl gegeben worden sei, in keinem Falle die Ostchinabahn beim Ueberschreiten zu beschädigen. Außerdem erklärte Nagai, daß, wenn der neuernannte chinesische Bahnschutzkommandant in Tsitsikar eintreffe und die Ordnung wiederherstellen werde, die japanischen Truppen von Tsitsikar nach Süden abmarschieren würden. Nagai bemerkte, daß er einen genauen Termin nicht angeben könne, aber seiner persönlichen Meinung nach werde es vier bis fünf Tage dauern. Er hat den Sowjetgeschäftsträger der Sowjetregierung, die Erklärung zu vermitteln, daß sich die freundschaftlichen Beziehungen der japanischen Regierung zur Sowjetunion **nicht** geändert hätten. Eine ergänzende Erklärung in demselben Sinne machte der japanische Botschafter **Hirota** bei seinem Empfang durch **Litwinow**.

Rußland antwortet

Moskau, 21. November. Rußland hat wegen des chinesisch-japanischen Konfliktes in der Mandschurei eine **neue Note** an die japanische Regierung gerichtet. Die russische Regierung spricht in der Note die Genugtuung darüber aus, daß Japan es **vermeide**, die ostchinesische Eisenbahn zu beschädigen. Andererseits wird in der russischen Note darauf hingewiesen, daß Japan offenbar seine **militärischen Unternehmungen** in der Mandschurei weiter **ausdehnen** wolle, als ursprünglich **vereinbart** worden sei. Die russische Note betont, daß durch diese Haltung Japans eine **ernste Beunruhigung in Rußland** entstehen könnte.

Mukden, 21. November. Die japanischen **Verluste** in den jüngsten Kämpfen belaufen sich auf 89 Tote und 155 Verletzte.

Austausch von Erklärungen zwischen Hirota und Litwinow

Moskau, 21. November. Litwinow hat, wie bereits gemeldet, den japanischen Botschafter **Hirota** empfangen. Hirota gab dabei Erklärungen ab, die sich inhaltlich mit den Erklärungen Nagais in Tokio decken und sie ergänzen. Litwinow gab in seiner Erwiderung auf die Ausführungen Hirotas zunächst der Befriedigung der Sowjetregierung darüber Ausdruck, daß die japanische Regierung den **Gerüchten** über eine Verletzung des Grundsatzes der Nichteinmischung nach der im Auftrage der Sowjetregierung abgegebenen Erklärung Karachans, daß die Sowjetregierung es strikt unterlasse, sich in den chinesisch-japanischen Konflikt einzumischen, **keinen Glauben schenke**. Litwinow erklärte dann die Ausführungen Hirotas, daß eine gewisse Analogie zwischen den heutigen Ereignissen in China und dem Konflikt zwischen der Sowjetunion und China im Jahre 1929 bestehe, als unrichtig. Ungeachtet der groben Verletzung der Vertragsrechte der Sowjetunion durch die chinesischen Behörden sei die Frage, ob eine, wenn auch zeitweilige Okkupation chinesischen Gebiets durch Sowjetrußland und die Einsetzung neuer Behörden möglich sei, nicht aufgetaucht. Es bestand damals auch nicht die entfernteste Möglichkeit einer Verletzung der gesetzmäßigen Rechte und Interessen Japans. Als die Sowjettruppen ihre begrenzte Aufgabe erfüllt hatten, wurden sie auf Sowjetgebiet zurückgezogen.

Litwinow erklärte weiter, die Ausführungen Hirotas, wonach die japanische Regierung es abgelehnt habe, chinesische Truppen während des Konfliktes im Jahre 1929 zu transportieren, bezögen sich auf die südmandschurische Bahn. Hirota habe weiter ausgeführt, daß im Gegensatz zu dieser ablehnenden Haltung der japanischen Regierung Transporte chinesischer Truppen auf der Ostchinabahn während des jetzigen japanisch-chinesischen Konfliktes erfolgt seien. Die südmandschurische Bahn, so bemerkte Litwinow auf die Ausführungen Hirotas, steht unter voller Verwaltung und Kontrolle Japans und wird von japanischen Truppen geschützt, während sich die Ostchinabahn unter gemischter sowjetrussischer und chinesischer Verwaltung befindet und ihr Schutz ausnahmslos chinesischen Truppen anvertraut ist. Der Sowjetregierung sei es unbekannt, daß chinesische Truppen des Ostchinabahnschutzes zum Zweck kriegerischer Handlungen auf der Ostchinabahn transportiert worden seien.

Was die Zeitung so bringt...

(Von unserem römischen Korrespondenten)

Eb. **Rom, im November.**

Aus einem Bericht, der dem amerikanischen Großindustriellenverband vorgelegt wurde, ergibt sich, daß in den letzten sieben Jahren 35 Millionen und 600 000 Automobile hergestellt wurden, davon allerdings nur 4 Millionen in Europa. Gesamtwert 520 Milliarden Francs, das ist das Doppelte des Goldes, das es auf Erden gibt. **Tagesproduktion** bis zu zwanzigtausend Wagen.

In **Basel** hatte ein australischer Student Schwierigkeiten bei den Zöllnern, weil er ein menschliches Skelett mit sich führte. Als endlich einwandfrei festgestellt war, daß es sich um keinen **Mörder** handeln konnte, weil das Gerippe **viele hundert Jahre alt war**, kam erst das dicke Ende: wie sollte die Sache **verzollt** und gebucht werden? Nach welchen Tarifen? Kopfzerbrechen. Schließlich die Erleuchtung: Zollfrei, weil „**gebrauchte Ware**“.

Die Bibel ist ins Eskimesische übersetzt worden. Schilderung der ungewöhnlichen Hindernisse. Die Eskimos haben so lange Wörter. Die Tatsache, daß es auf Erden viele verschiedene Menschenrassen gibt, drücken sie folgendermaßen aus: Kaujijuksanvose inokatigskekakramat. Das kommt den Italienern **komisch** vor.

Die Taucher des „Artiglio“, des italienischen Bergungsschiffes, das die Goldschätze der „Aegypten“ heben will, sind mit Dynamit an die Schatzkammern gelangt. Unterhaltung mit den Rittern der Tiefe.

Im dunkelsten Afrika ist es der einzigen weißen Frau, die dort haust, einer englischen Missionarin, geglückt, den „Herrn mit dem dicken Kopfe“, der die Negerdörfer heimsuchte, zu erlegen. Mangels Waffen tat sie das mit Morphium. Miß Ethel Hall gilt seither als der stärkste Medizinmann. Photographie des Löwen.

Wie der „Erdbebenmensch“ die Erdbeben spürt, die nur die feinsten Seismographen verzeichnen.

Schilderung eines „Robot“, eines künstlichen Soldaten, mit einem Stahlherz von 70 PS, der Bajonettangriffe ausführen, Handgranaten werfen, stürmen und schießen kann, der sich, kurz gesagt, „**in allem wie ein zivilisierter Mensch benimmt.**“

Kleinkram. Sechs Monate alte, tagesfrische Blumen auf dem Grabmal Nelsons. In 27 Tagen viermal über den Ozean. Der gigantische Streit um die Gewinnlose. Millionenraub auf einem französischen Dampfer.

Von 50 Grad unter Null bis zu 100 Grad Wärme. Effekte des „Trockeneises“. Gemeinverständlich gehalten. Eine halbe Spalte.

In einem Kohlenbergwerk der Rocky Mountains wurden im Flöz prähistorische Eidechsen entdeckt. Schauerlich — zwei lebten noch. Eine zerbrach allerdings, als man sie in die Hand nahm, die andere aber konnte lebend nach Ottawa geschickt werden.

Von der Vision der Mutter bis zum Alpdruck. Was die Zöglinge eines Korrektionshauses erzählen. Drei schwarze Katzen. Büffel, Hunde und Schlangen. Ungemein interessant. Zwei Spalten. Phantasiebild.

Bisons, die ins Museum wandern, unmittelbar von der Prärie weg. Photographie. Die neuesten Gasmasken. Abgebildet.

Ein fideles Gefängnis. In Winterthur bechertenten die Gefangenen, kegelten, gingen ins Kino. Kurzwellen verhindern Zersetzung der Lebensmittel.

*

Das alles und noch einiges mehr ist auf einer **einzigen Seite** einer römischen Abendzeitung zu finden. Die italienische Einheitspresse ist **politisch eintönig bis zur Unerträglichkeit**, aber, wie man sieht, weiß sie sich zu helfen. Man nimmt sein Leibblatt gern zur Hand, man muß sich nicht immer über den politischen Unverstand der anderen ärgern, und an die Geschichte mit den munteren fossilen Eidechsen braucht man ja — sie kommt aus Amerika — nicht gleich zu glauben. Hauptsache: die Zeitung ist nicht langweilig. Es „steht was drin“.

Das Streudeutschtum in der Slowakei

Mit dürren Worten verzeichnete die Tagespresse die Gründung einer neuen Ortsgruppe des Deutschen Kulturverbandes in **Sillein**. Diese kleine und augenscheinlich wenig wichtige Angelegenheit ist aber doch außerordentlich beachtenswert, da sie den Blick auf einen Teil des Deutschtums in der Slowakei lenkt, der fast immer unbeachtet bleibt und dem doch gerade hier eine besondere Bedeutung zukommt.

Während im vergangenen Jahrhundert der Besitzstand des Deutschtums außerhalb der geschlossenen Sprachinseln fast vollkommen aufgelöst worden war und selbst dort, wo noch ein stärkeres deutsches Element vorhanden war, wie in **Kaschau** oder **Neusohl**, vor dem Umsturz die Entnationalisierung vollendet schien, brachte die Industrialisierung Oberungarns in die wenigen Mittelpunkte dieser wirtschaftlichen Neubildung einen nicht geringen Zuzug qualifizierter deutscher Arbeiter und Beamten. Es waren nur zum geringen Teile bodenständige Deutsche, der größte Teil stammte aus den benachbarten Industriezentren von Schlesien und Nordmähren. Das schon vor dem Kriege ausgeprägtere Volksbewußtsein der Sudetendeutschen und die innigen verwandtschaftlichen Beziehungen, der Besuch in den Schulen der alten Heimat, Hausunterricht und nicht zuletzt eine gewisse Fremdheit im neuen Wohnort ließen diese kleinen Kolonien die Zeit bis 1918 gut überstehen. Mit der Angliederung Oberungarns an die historischen Länder der böhmischen Krone kam nun neue Blutzufuhr durch zahlreiche deutsche Staats- und Privatbeamte und Erzieherinnen.

In Anlehnung an das deutsche Sprachgebiet von **Preßburg** entstand zuerst in Tyrnau im unteren Waagtal, kurz darauf auch in Kaschau die erste feste Gruppenbildung, die hier die Form von Ortsgruppengründungen des Deutschen Kulturverbandes hat. Bald zeigte es sich aber, daß auch in den anderen Gemeinden der Slowakei, die abseits von den geschlossenen Sprachgebieten liegen, eine sichtbare Organisationsform möglich ist: es entstanden die Gruppen in St. Martin und nun in Sillein, vorher schon die Gründung der Waagtal-Ortsgruppe des DKV, die insofern interessant ist, als die deutschen Menschen eines weiteren Gebietes des mittleren Waagtales zusammenfaßt.

Welche praktische Bedeutung diese Zusammenfassungen haben, zeigt sich in Kaschau, wo die Frage eines deutschen Hauses, eines deutschen Kindergartens und auch einer Schulklasse bereits akut geworden ist. Auch die kleine Gruppe in Lednicko Rovne hat bereits — mit Unterstützung des DKV — deutschen Schulunterricht.

Es wird aber nicht nur das deutsche Kind auf diese Weise geschützt, sondern auch die Möglichkeit gegeben, Geselligkeit zu pflegen, zu einer engen Familie zusammenzuwachsen und neu hinzukommende Elemente anzuziehen. Eine wesentliche Bereicherung erhalten diese kleinen deutschen Gemeinden durch die zahlreichen deutschen Soldaten der slowakischen Garnisonen, die zwar ein fluktuierendes Element sind, aber doch dazu beitragen, die Verbundenheit mit dem Sudetendeutschtum sichtbar zu machen und inniger werden lassen.

Eine wesentliche geistige Aufgabe dieser neuen deutschen Gruppenbildungen kann man aber auch darin ersehen, daß sie in erster Linie dazu berufen sind, die Kenntnis deutschen Lebens beim slowakischen Volke zu verbreiten und für die Sprachinseln Mittler zum Mehrheitsvolke zu sein. Das gute gesellschaftliche Einvernehmen, ja selbst in manchen Orten eine praktische Zusammenarbeit in Schul- und Verwaltungsfragen — unter Wahrung der Selbständigkeit und bei gegenseitiger Achtung —, bilden dafür ein gutes Pfand. Ihre zahlenmäßige Schwäche lassen diese Gemeinden den Slowaken auch „ungefährlich“ erscheinen, weshalb gerade hier leichter und schneller ein Zusammenleben, sowie Aussprachen zu ermöglichen sind.

Es ist zu hoffen, daß in kurzer Zeit andere slowakische Städte dem Beispiele Silleins folgen und auch in Neusohl, Neutra, Rosenberg und anderwärts solche deutsche Zellenbildungen erfolgen.

Schneeverhältnisse in der Tatra

Die **Schneeverhältnisse** in der **Hohen Tatra** sind in diesem Jahre so vorzüglich, wie seit Jahrzehnten nicht mehr. Seit Ende August sammelte sich der Schnee in den Hochtälern und bedeckte Geröll und Krummholz. Seit dem 15. September konnte man im Mengedorfer Tale, Großkohlbachtal, im Kessel des Grünen See und in den anderen Hochtälern die prächtigste Skifähre genießen. Seitdem hat der Skilauf nicht mehr aufgehört, und es wurden so viel Herbstskituren gemacht, wie noch nie. Sämtliche Wintersportplätze, Gebirgsgasthäuser und Schutzhäuser der Hohen Tatra sind — bis auf drei — ständig geöffnet. Die Anmeldungen für Weihnachten sind in allen Orten so lebhaft, daß rechtzeitige Sicherung von Unterkünften ratsam sein wird. Am 18. und 19. sind im ganzen Tatragebiet wieder außerordentliche Schneemassen gefallen.

Die heutige Ausgabe hat 12 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: **Alexander Jursch.** Für Handel und Wirtschaft: **Erich Loewenthal.** Für die Teile Aus Stadt und Land und den Briefkasten: **Erich Jaensch.** Für den übrigen redaktionellen Teil und für die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild“: **Alexander Jursch.** Für den Anzeigen- und Reklameteil: **Hans Schwarzkopf.** Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. Akc. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Die letzten Telegramme

Explodiertes Tankschiff

San Francisko, 21. November. Das hier am Pier liegende **Gasolin-Tankschiff** „Charlie Watson“ explodierte gestern aus **unbekannter Ursache**. Bisher wurden 5 Tote und 10 Verletzte gemeldet. Es wird mit weiteren Opfern gerechnet.

Geglückt

Kassel, 21. November. Dem Göttinger Professor Adolf Windaus ist es nach 4jähriger Arbeit gelungen, das Vitamin D des Anti-Rachiticum in **reinem kristallisierten Zustande herzustellen**.

Die Arbeitslosigkeit

Wien, 21. November. In Oesterreich stieg die Arbeitslosenzahl in der ersten Novemberhälfte um rund 23 000 auf 251 000. Diese Zahl ist um rund 36 000 höher als zur gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Gerüchte über eine Bankier-Konferenz in Washington

London, 21. November. Der Neuyorker Korrespondent der „Daily Mail“ meldet, daß Gerüchte über eine Bankierkonferenz in Washington zu neuerlicher Erwägung der Reparations- und Kriegsschuldenprobleme umlaufen.

Explosionsunglück in England

Doncaster (Grafschaft York), 21. November. In dem in der Nähe von Doncaster gelegenen Bentley-Kohlenbergwerke ereignete sich gestern abend ein schweres Explosionsunglück. 11 Bergleute wurden getötet und 40 verletzt. Um Mitternacht stand die Grube in Flammen.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ul. Wjazdowa 3
Fernsprecher: 42-91
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 16
Fernsprecher: 373 und 374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen

Eigenes Vermögen 6.100.000,– zł / Haftsumme 11.000.000,– zł

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung. — Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte.

Kartoffel-
Kessel
Dämpfer
Dampfanlagen
Quetschen
und Rüben-Schneider
Stärkewaagen
Sortierzylinder
Sortiermaschinen

liefert zu den **billigsten** Preisen und **denkbar günstigsten** Bedingungen

Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań, Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Statt Karten

Liese Fröhnel
Mieczysław Litkowski
Verlobte

Poznań, im November 1931.

Damen-Hüte

die letzten Neuheiten. Umarbeitung und Umpressen wird gut und billig ausgeführt.

E. Reimann Poznań, Półwiejska 38.
Trauerhüte vorrätig.

Die größte Auswahl in
Handarbeiten
Firma Geschwister Streich
jetzt Gwarna 15.

Posener Bachverein

Kammermusikabend
am Donnerstag, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr im großen Vereinshaussaal

Brüder-Greulich-Trio

Werke von Beethoven, Mozart u. Brahms.
Am Flügel:
Elisabeth Gropius-Klipfel, Berlin.

Der Reinertrag ist für die Winterhilfe bestimmt.

Eintrittskarten zu 2, 3 und 4 zł. in der Evangelischen Vereinsbuchhandlung.

AUSWAHLSENDUNG — GEGEN REFERENZEN

B. SCHULTZ
TELEFON 1513 — POZNAŃ — GWARNA 16.
GEGRÜNDET 1840.

GRÖSSTES SPECIALHAUS FÜR FEINE PELZWAREN

EIGENE ATELIERS FÜR MASSANFERTIGUNG

Der Einkauf von Pelzwaren ist Vertrauenssache. Mein seit über 85 Jahren bestehendes Specialgeschäft leistet Garantie für fachmännisch sauberste Arbeit u. tadelloses gesundes Fellmaterial

MODERNISIERUNGEN — BEREITWILLIGST



Möbel

Herren-, Speise-, Schlafzimmer und Küchen
in solid. Ausführung zu billigsten Preisen
empfiehlt
Möbeltischlerei
Waldemar Günther
Swarzędz, ul. Wrzesińska 1.



2-stöckiges, villenartiges, modernes
Hausgrundstück
mit anschl. Bauplatz, 1 Laden, 8 Wohnungen einer Stadt poln. Oberschl. billig verkäuflich.
3-Zimmer-Wohnung in Kürze frei!
Offert. u. **2192** a. d. Geschäftsstelle d. Zeitung.

DAUNEN-DECKEN

Wäsche nach Maß
Eugenie Arlt
Św. Marcin 13, I.

Hasen und **Geflügel**
kaufe ständig jeden Posten
Alle Sendungen
erbitte an meine Adresse nach Berlin Schlesischer Bahnhof
H. Heidasch
(früher Denda)
Wild-, Geflügel-, Butter-Klein- u. Großhandel
Berlin-Neukölln
Kaiser-Friedrichstr. 176
Tel. Neukölln 0774

Zaun-Geflecht verzinkt
2,0 mm stark 1.— zł
2,2 mm stark 1,20 zł
pro mtr.
Einfassung lfd. mtr. 22 gr.
Stacheldraht lfd. mtr. 15 gr.
Alles FRANCO
Drahtgeflechtfabrik Alexander Maennel
Nowy Tomyśl W. 5.

Pelze sind Goldwerte!
Sofort einkaufen! Pelzfutter, Neuheiten, Besatzartikel. Alle Pelzwaren Schleuderpreise!!
B. Hankiewicz Poznań, ul. Wielka 9 (Eing. ul. Szewska)

Denken Sie schon jetzt ans Weihnachtsinserat!

Weihnachten ist die größte Verkaufsgelegenheit des Jahres!

Machen Sie Ihr Weihnachtsgeschäft

durch das

»Posener Tageblatt«

Als besonders geeignet empfehlen wir Ihnen für die Aufgabe Ihrer Anzeigen die Sonntagsnummern vom 29. November, 6., 13. und 20. Dezember 1931.

Dieses Buch ist bereits in der „Berliner Illustrierten" ausführlich besprochen worden.

Weitere Bilder finden Sie in Nr. 47 vom 22. November 1931.

Brehm, Apis und Este.
Ein Franz Ferdinand-Roman
brosch. Mk. **4.—**
Leinenbd. „ **6.40**

Auslieferung für Polen bei der
KOSMOS Sp. z o. o.,
Gross-Sortiment
Poznań, Zwierzynięcka 6.

Schuhe
im Herbst kauft man am besten bei Zerbst
Damen-, Herren- u. Arbeits-Schuhe.
Schuhgeschäft Poznań, ul. Żydowska 1
Fr. Zerbst.

1929 diplom., staatl. geprüfte
Turn- und Sportlehrerin
erteilt Damen (bei genügend Meldungen auch Kindern)
modernen Gymnastikunterricht
Jaensch, Poznań, Rynek Łazarski 8, m. 6.

PELZE neue und Umarbeitungen aller Art, gut u. billig **E. Peschel**
Poznań-Rynek Łazarski 3
Erstklassige Kürschnerwerkstatt.

„Freies Eigentum"

Wir vergeben Baugeld und Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann.
Keine Zinsen, nur 6—8% Amortisation.

„Hacege" e. G. m. b. H. Danzig, Hansapl. 2b.

Auskünfte erteilt: H. Franke,
Poznań Marsz. Focha 19/I

Foto-Atelier
Cläre Maaß-Schmidtke
in Swarzędz, ul. Strzelecka 4
für künstler. u. einfache
Aufnahmen jeder Art!

Pianino
sofort zu kaufen gesucht.
Off. m. Preisangabe u.
2146 a. d. Gesch. d. Ztg.